



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)**

277 (26.10.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-259279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-259279)



**Ab 1. November**  
**täglich**  
**2x**  
**FBLATT**  
Die Tageszeitung, die Sie brauchen  
zu jeder Zeit. Für kleine und  
große Unternehmen. Für jeden  
Beruf. Für jeden Stand. Für jeden  
Wohnort. Für jeden Geschmack.

# KAMPFBLATT

[illegible]

Heufige Ausgabe 16 Seiten

# Das Urteil des Auslandes

# Niemals mehr einen Pakt, der unsere Ehre schändet



## Albert Sarraut mit der Kabinettsbildung beauftragt

Paris, 25. Okt. Staatspräsident Lebrun hat am Mittwochmittag den bisherigen Kriegsminister im Kabinett Daladier und radikalsozialistischen Senator Albert Sarraut mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Sarraut hat den Auftrag angenommen.

## Das voraussichtliche Kabinettsarraut

Paris, 26. Oktober. Die radikalsozialistischen Abgeordneten und Senatoren sind Mittwochmittag zu einer kurzen Sitzung zusammengetreten und haben in einer kurzen Sitzung ihren mit der Regierungsbildung beauftragten Parteigenossen Sarraut ihrer vollen Sympathie versichert, eine eingehende Stellungnahme sich aber bis zur Bekanntgabe der endgültigen Ministerliste vorbehalten. Am Donnerstag früh wird Sarraut vor den radikalsozialistischen Parlamentariern ein Programm entwickeln.

In den frühen Abendstunden wird folgende Ministerliste in parlamentarischen Kreisen als aussichtsreich besprochen:

Sarraut, Ministerpräsident und Außenminister  
Chautemps, Innenminister  
Daladier, Kriegsminister  
Senar, Steuermittelminister  
Senator Barthou, Kriegsminister  
Senator Laval, Öffentliche Arbeiten  
Doktor, Kolonialminister  
Viot, Gesundheitsminister  
Bonnet, Finanzminister

Diese Kombination würde sich auf rund 300 Stimmen in der Kammer stützen können, die von den Radikalen bis einschließlich der Gruppe Flaudin reichen würden.

## Zusammenbruch der englisch-amerikanischen Kriegsschuldenverhandlungen

London, 25. Okt. Die englisch-amerikanischen Kriegsschuldenverhandlungen sind, wie eine Meldung des oppositionellen „Daily Herald“ aus Washington behauptet, endgültig zusammengebrochen. Man erwartet allgemein, daß die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit vertagt werden und daß England am 15. Dezember, dem nächsten Fälligkeitstermin für die halbjährlichen Zahlungen, eine kleine Abschlagssumme von 10 Millionen Dollar bezahlen werde.

## Verfugung des Abrüstungs-Hauptauschusses bis zum 4. Dezember vorgelegt

Genf, 25. Okt. Das Büro der Abrüstungskonferenz hat heute nachmittag beschlossen, dem morgigen zusammentretenden Hauptauschuss der Konferenz vorzuschlagen, daß dieser sich bis zum 4. Dezember vertagt. Weiter wurde beschlossen, daß in der Zwischenzeit das Büro unter Leitung von Henderson mit der Vorbereitung der Tagung des Hauptauschusses beauftragt werden soll.

## Beschlüsse des Reichskabinetts

Berlin, 25. Okt. Das Reichskabinetts hat, wie bereits gemeldet, am Mittwoch ein zweites Gesetz zur Änderung des Gesetzes über den Wächterschutz verabschiedet. Darin wird bestimmt, daß anstelle des im Wächterschutzgesetzes vom 22. April 1933 vorgeordneten Termins des Kabinettsbeschlusses (31. Oktober 1933) der 30. Juni 1934 tritt. In dieser Form soll das Gesetz entsprechend auch für Nachverordnungen, die für einen zwischen dem 31. Dezember 1933 und dem 1. Juli 1934 liegenden Zeitpunkt gerichtlich sind, oder vor dem 1. Juli 1934 ablaufen.

Das Reichskabinetts verabschiedete ferner ein Gesetz über den landwirtschaftlichen Wächterschutz. Darin wird bestimmt, daß die in der Verordnung vom 14. Februar 1933 und in den Ausführungsverordnungen erlassenen Vorschriften, die bis zum 31. Oktober 1933 liefen, bis zum 31. Dezember 1933 in Kraft bleiben.

Das Reichskabinetts verabschiedete ferner ein Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Errichtung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt. In dem Gesetz wird bestimmt, daß die in der Verordnung vom 14. Februar 1933 und in den Ausführungsverordnungen erlassenen Vorschriften, die bis zum 31. Oktober 1933 liefen, bis zum 31. Dezember 1933 in Kraft bleiben.

## Das Urteil des Auslandes

(Fortsetzung von Seite 1.)

führt worden sei. Ähnliche Szenen seien in Berlin seit der Kriegserklärung im Jahre 1914 nicht mehr erlebt worden. „Daily Mail“ sagt:

„Hitlers größter Triumph. Selbst Hitler habe niemals zuvor einen solchen Sturm der Begeisterung erlebt.“

## Italien

Mailand, 25. Okt. Die Rede des Reichskanzlers im Sportpalast wird von der Presse in großen Auszügen gebracht. Kommentare sind jedoch nicht erschienen. In den Überschriften werden überall die erneuten Friedensversicherungen des Kanzlers hervorgehoben.

„Hitler versichert wiederum, daß Deutschland eine Politik des Friedens gegenüber allen Staaten verfolgt.“

sagt „Popolo d'Italia“ und die „Stampa“: „Deutschland will den Frieden, aber es fordert Gleichheit der Rechte, um mit den Mächten in Genf zusammenzuarbeiten.“ „Hitler wiederholt, daß Deutschland den Frieden wünscht“, schreibt die „Gazzetta del Popolo“.

Die Worte des Führers über die herzlichen Beziehungen zu Italien und der Ausdruck seiner Bewunderung für den Duce finden besondere Betonung.

## Das erste Echo der Kanzlerrede in der Berliner Presse

Berlin, 25. Okt. (Eig. Meld.) Die Rede des Reichskanzlers, die von der gesamten Berliner Abendpresse in größter Aufmachung und größter Ausführlichkeit wiedergegeben wird, wird bereits von einigen Zeitungen in Artikeln gewürdigt. Der

## „Angriff“

spricht von einer „Sturmflut der Freiheit“.

Das deutsche Volk habe vor seinem Führer gestanden, ausgerichtet nach einem Willen. Wie war ein menschlicher Aufbruch so groß und so reiflich einmütig. Wie war eine Menschheit so ehrlich und unerbittlich. Herrlich war das Wort des Führers! Ja, wohl, hier wie drüben müssen die Stürme abgepöbert werden, nur geht es bei uns darum, den Sturm der Liebe und der Begeisterung einzudämmen — während man sich drüben davor schützen muß, daß der Sturm der Hölle über die Erde der Völkerrissenheit kommt. Und ein anderes Wort unseres Führers hat das deutsche Volk bis ins Innerste erschüttert: Er bittet, zum ersten Mal seit vierzig Jahren bittet er auch den letzten deutschen Volksgenossen, für die Träger des großen Weltdeutschen Stolz, deutscher Freiheit und deutscher Selbsthilfe zu stimmen!

Die Welt, das heißt die Millionen der Völker hinter dem Stachelstuhl, den Haß und Unverständnis von Versailles um Deutschland legten, sollen und müssen erkennen, daß hier ein gequältes und für den Fortbestand der weißen Rasse verdrängtes und unentbehrliches Volk in noch nie gekannter und gestern noch unvorstellbarer Einmütigkeit und Disziplin das Recht seines Lebens und seiner Arbeit fordert.

Dieses Volk will gegen niemand und mit allen leben, es will seinen Teil beitragen an der Vervollkommenheit der menschlichen Gesellschaft, an der Überwindung der Räte,

Sorgen und Gefahren, welche die Gegenwart bedrücken und die Zukunft verbunkeln. Die

## „Deutsche Tageszeitung“

betont, daß die Rede des Führers unendlich viel mehr gewesen sei als eine Wohlrede, sie sei sogar mehr gewesen als ein gewaltiger und ergreifender Appell an das deutsche Volk, sie sei eine Auseinandersetzung mit der gesamten Umwelt Deutschlands und insbesondere mit den früheren Kriegsgegnern gewesen, eine Auseinandersetzung, die gleichzeitig auch die ganz großen Linien und das moralische Fundament der deutschen Außenpolitik festgelegt habe.

## Die

## „Deutsche Zeitung“

führt aus, wenn der Führer die grauenvollen Folgen des Versailler Diktats für das deutsche Volk und für ganz Europa zeichnete, wenn er mit dem Versuch der anderen abrechnete, das völlig abgerückte deutsche Volk zum Schuldigen für das im Mißtrauen gegeneinander begründete Betrüben der anderen zu stempeln, wenn er auf die heroischen Anstrengungen Deutschlands, dem bolschewistischen Chaos zu entgehen, hinwies, wenn er gegenüber den Grenzülgern die Selbstmordisiffern in Deutschland als die größten Greuel im Zeichen des Versailler Vertrages bezeichnete, wenn er schließlich jede Verdrängung der Verantwortlichkeit des deutschen Friedenswillens zurückwies, seine harte Entschlossenheit zum Ausdruck brachte, keiner Drohung die deutsche Ehre zu opfern, und erklärte, er werde jederzeit lieber sterben als etwas unterschreiben, was seiner heiligsten Überzeugung nach für das deutsche Volk unerträglich sei, — so stand er da als der Räuber der Wahrheit, als Zeuge der Ehre und als Bürge des Lebensrechtes der Nation.

## Der Kampf um Deutschlands Recht

### Badens Presse steht geschlossen hinter der Führung

(Sonderbericht des „Faktenkronenbanners“)

Karlsruhe, 26. Okt. Die Landesstelle Baden-Bürttemberg für Volksaufklärung und Propaganda hatte am Mittwochmittag 2 Uhr die Hauptredakteure der badischen Zeitungen zu einer Besprechung über die Wahl am 12. November geladen. Die Tagung, die aus allen Teilen des Landes sehr stark besucht war, stand im Zeichen der völligen Geschlossenheit der gesamten badischen Presse im Hinblick auf die großen Schicksalsfragen, in die das deutsche Volk heute hineingestellt ist. Alle Beteiligten waren sich des tiefen Ernstes der Stunde und der großen geschichtlichen Verantwortung bewußt, mit allen Kräften dazu beizutragen, um den 12. November vor der ganzen Welt zu einer überwältigenden Kundgebung für Deutschlands Lebensrecht zu gestalten.

Der Propagandaleiter Franz Moraller gab diesem, das ganze deutsche Volk in allen seinen Schichten erfassenden Verantwortungsbewußtsein überzeugend Ausdruck.

Das Ausland muß wissen, daß man nicht mit Schlänen oder auf irgendeine Weise einen Keil in das deutsche Volk treiben kann.

Die ungeheure Verantwortung, die auf uns gelegt ist, fordert den Einsatz jedes einzelnen. Es ist eine Freude, zu sehen, wie der einfache Mann sich voll und ganz einsetzt; die deutsche Intelligenz hat eine um so größere Pflicht. Wir müssen uns später mit Stolz sagen können, daß wir aus dem uns zugewiesenen Platz unsere Pflicht getan haben.

Wo es um das Schicksal des deutschen Volkes auf Generationen hinaus geht, muß alles Kleinliche jenseits ausgeschaltet werden. Wir müssen erst und schließlich an unsere Aufgabe herangehen und ganz schlicht und einfach unsere Pflicht erfüllen.

Die Parole des deutschen Volkes ist klar: Wir wollen den Frieden, wir wollen unsere Freiheit, wir wollen unsere Ehre, wir fordern unsere Gleichberechtigung, wir denken an keinen Krieg; wir wollen nicht aufhören.

Die badischen Zeitungen dürfen sich für sich in Anspruch nehmen, daß die großen Linien der nationalsozialistischen Politik bisher einen guten Widerhall gefunden haben. Der Propagandaleiter gab der Überzeugung Ausdruck, daß sich Badens Presse in diesem schicksalsschweren Kampf voll und ganz zur Verfügung stellen werde, damit das große Werk gelinge.

Der badische Führer,

Robert Wagner,

stellte in einer Ansprache an die Presse den deutschen Friedens- und Selbstbehauptungswillen klar heraus. Die nationalsozialistische Revolution, so sagte er unter anderem, hatte sich zwei ganz große Aufgaben gestellt: erstens die Überwindung des Marxismus und zweitens die Befreiung der Erbverdrängung, des Urteils der deutschen Räte.

Die nationalsozialistische Bewegung ist, ausgehend von ihrer Idee und Lehre, nach der Überwindung der Staatsmacht auf diese großen Aufgaben mit aller Energie herangegangen. Die marxistischen Organisationen wurden zerstört und aufgelöst; in wenigen Monaten ist die Wiederaufbauarbeit mit großem Erfolg begonnen worden.

Alle Kräfte des nationalsozialistischen Staates sind nach innen gefordert. Wir wollen nichts anderes als den friedlichen Aufbau des deutschen Staates, als unser Volk aus einer langjährigen Verfallzeit und aus schweren Räten aller Art erlösen und unserem Volk sein Lebensrecht zurückgeben.

Wollen in unsere Arbeit hat die uns umgebende Welt eine neue Vergewaltigung Deutschlands vorbereitet. Auf der Abrüstungskonferenz in Genf sollte dem neuen Deutschland eine neue Demütigung zugefügt werden. Es hat sich hier zweifellos gezeigt, daß die anderen nicht abzurufen wollen und weiterhin, daß man die Deutschland früher zugesandene Gleichberechtigung nicht mehr geben will.

Daß die Reichsregierung sich in eine solche Vergewaltigung des deutschen Volkes nicht ein-

lassen will, darüber bestehen in unserem ganzen 65-Millionen-Volk keine unterschiedlichen Auffassungen. Deutschland ist daher aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbund ausgeschlossen.

Nach seinem Austritt aus der Abrüstungskonferenz hält sich Deutschland mit aller Begierde an die getroffenen internationalen Abmachungen. Es verlangt nichts anderes, als daß seine einstigen Kriegsgegner sich an die gleichen Bedingungen halten.

Damit verlangt Deutschland nicht seine eigene Aufrüstung. Es wartet vielmehr, bis seine Kriegsgegner im selben Maße aufrüsten. Wir sind entschlossen, die letzte Ratione und den letzten Mann abzurufen, wenn unsere Gegner das Gleiche tun. Auf dieser Forderung beharrt das neue nationalsozialistische Deutschland.

Wir wollen nicht die Aufrüstung Deutschlands, sondern wir wollen die Abrüstung der Welt, wie die Verträge es vorsehen.

Mit der Frage der Abrüstung ist die Frage der Gleichberechtigung verbunden. Wir wollen einen ehrlichen Frieden unter den Völkern, der nur gewährleistet sein kann, wenn man nicht ein 65-Millionen-Volk in Marxismus und Anarchie zugrunde gehen läßt. Der Friede kann nur gesichert werden, wenn Deutschland auf allen internationalen Zusammenkünften gleichberechtigt aufzutreten in der Lage ist.

Die Welt wird solange sich nicht wieder ordnen und ihre wirtschaftlichen Nöte überwinden können, solange nicht die moralische Beruhigung der Welt vorausgeht. Auf diese Forderung hat sich das nationalsozialistische Deutschland festgelegt. Eine Ablehnung konnte nur bedeuten, daß die Welt weiterhin in Unruhe und Unsicherheit verbleibt. Die Folge einer Ablehnung müßte sein, daß die so erfolgreich begonnene Wiederaufbauarbeit des deutschen Volkes in Gefahr gerät.

Die Gesundung Deutschlands ist letzten Endes abhängig von der Gesundung und Befriedung der Welt und des wirtschaftlichen Wiederaufbaues. Die Welt kann umgekehrt den Wiederaufbau Deutschlands nicht entbehren.

Im Mittelpunkt aller Anschauungen steht die Frage der Gleichberechtigung unseres Volkes. Von diesem Grundgedanken werden wir unter keinen Umständen abgehen, und seine Einschlichterungsversuche werden uns von dieser Forderung abhalten vermögen. Diese Forderung ist heute die Lebensfrage unserer ganzen Nation.

Der 12. November stellt eine geschlossene Demonstration des ganzen Volkes für den Wiederaufbau dar. Wir stehen inmitten eines schweren Kampfes um unser Volk. Die Wahl ist nicht anders als eine Etappe auf dem Weg zu diesem Ziel.

Wir wollen der Welt vor allem klar machen, daß wir nicht mehr willens sind, unser eigenes Volk in Not und Elend unkommen zu lassen.

Zweitens wollen wir der Welt klar machen, daß wir nicht die Aufrüstung Deutschlands, sondern die Abrüstung der anderen wollen. Drittens wollen wir klar machen, daß wir einen ehrlichen Frieden nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern im Interesse der Welt wollen.

Wenn die Presse ihre Aufgaben so aufsaugt, so werden wir ein erhebliches Stück weiter gekommen sein. In der Frage der Gleichberechtigung und der Ehre unseres Volkes, insbesondere in der Frage des Weltfriedens gibt es keinerlei verschiedene Meinungen in Deutschland.

Seien Sie Ihre ganze Kraft ein, um der Welt klar zu machen, daß die Frage der Gleichberechtigung die Lebensfrage der deutschen Nation, ja letzten Endes der ganzen Welt ist. Wenn wir unserem Volk die Freiheit gegeben haben, dann werden wir die Genugtuung besitzen, unsere Pflicht vor der Geschichte getan zu haben.

Der harte Beifall, der den Ausführungen der Redner zuteil wurde, bezeugte die Bereitschaft der versammelten Schriftsteller, sich mit aller Kraft für Deutschlands Recht einzusetzen.

## Neuerliches Verbot der „Basler Nationalzeitung“

Karlsruhe, 25. Okt. Das Geheimde Stabspolizeiamt hat die Abendausgabe vom 22. Oktober, Nr. 492, der „Basler Nationalzeitung“ wegen der abendständigen Artikel über nationalsozialistische Regierungsmassnahmen in dem Artikel des Blattes „Italien und Deutschland“ für den Verstoß des Landes Baden beschlagnahmt und eingezogen.

## Eine bürgerliche Zeitung in Württemberg verboten

Der Schriftsteller und Seher auf dem Heuberg Stuttgart, 25. Okt. Der neue „Albholer“ ist wegen eines die kommende Wahl betreffenden und die Aufgaben einflussreichen Artikels von der württembergischen politischen Polizei bis auf weiteres verboten worden. Die Redaktionsräume wurden von SA-Männern besetzt. Die verantwortlichen Schriftleiter und der Seher wurden in Schutzhaft genommen und auf den Heuberg gebracht.



# Der 24. Tag des Reichstagsbrandprozesses

Vernehmung der Reichstagsabgeordneten Pg. Karwahne und Pg. Frey — Schwere Belastungen Torglers  
Torgler in Begleitung v. d. Lubbes gesehen

Berlin, 25. Okt. Die heutige Vernehmung wurde eröffnet mit der Vernehmung des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Karwahne, der zusammen mit dem Reichstagsabgeordneten Frey-München und dem Landesbetriebsstellenobmann Krober aus Linz am Nachmittag des Brandtages eine

Begegnung mit dem Abgeordneten Torgler hatte, der sich in Begleitung des Angeklagten van der Lubbe befunden habe.

Der Name van der Lubbe sei ihnen damals natürlich noch nicht bekannt gewesen. Torgler hatte, so bekundet der Zeuge, einen völlig anderen Eindruck als sonst gemacht. Er sah leicht aus und schredte auch sofort zusammen, als er ihn sah. Seine sonst zur Schau getragene Rude war vollkommen dahin. Später seien sie dem Abgeordneten Torgler, der mit einer anderen Person auf der Lederbank vor dem Haushaltsausschuß saß, noch einmal begegnet. Um 4 Uhr oder 4.30 Uhr hätten sie, Karwahne, Frey und Krober den Reichstag wieder verlassen.

Der Zeuge Karwahne gibt weiter an, er und seine Begleiter waren beim Verlassen des Reichstages das Gefühl nicht losgeworden, daß irgendwas nicht stimmt.

Im kommunistischen Fraktionszimmer gingen viele Personen umher, die eine gewisse Aufregung zur Schau trugen. Van der Lubbe habe er nach dem Bild hauptsächlich am Gesicht wiedererkannt; den Typus Lubbes könne er nicht verwechseln, ob er ihn einmal oder zweimal sah.

Karwahne schildert dann seine erste Vernehmung auf dem Polizeipräsidentium in der Brandnacht. Er wurde in das Vernehmungszimmer geführt, wo van der Lubbe bereits war und wurde so gefest, daß er van der Lubbe unbemerkt beobachten konnte. Nach fünf Minuten wurde er herausgeführt und gefragt, was er über die Person van der Lubbe zu sagen habe. Er habe sofort erklärt:

Der hier stehende Mensch ist der, der mir und Torgler im Reichstage entgegenkam!

Der Angeklagte van der Lubbe wird vor den Richtern geführt. Der Zeuge erklärt auch heute, daß er mit aller Bestimmtheit Lubbe als denjenigen wiedererkennt, den er damals mit Torgler zusammen im Reichstag traf.

Van der Lubbe wird gefragt, ob er den Zeugen heute oder einmal gesehen habe. — Van der Lubbe verneint dies.

Als nunmehr auch der Angeklagte Torgler vor den Richtern geführt wird und neben van der Lubbe gestellt wird, erklärt der Zeuge Karwahne mit aller Bestimmtheit, an der Richtigkeit seiner Aussagen bestehe gar kein Zweifel.

Die Frage des Oberreichsanwaltes, ob es vielleicht Dr. Neubauer gewesen sei, der bei der zweiten Vernehmung mit Torgler auf dem Sofa saß, verneint der Zeuge. Er kenne Dr. Neubauer, der ihm seit Jahren gut bekannt sei, erkennen nicht.

Unter Heranziehung der Untersuchungsprotokolle kommt es sodann zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden, dem Oberreichsanwalt, Rechtsanwalt Dr. Saß und dem Zeugen Karwahne. Dieser erklärt schließlich auf Vorstellungen des H. Dr. Saß, er habe von Verbrechertypen gesprochen, die sich in der Umgebung Torglers oder sonstiger kommunistischer Führer bewegten.

Wenn die kommunistische Partei dazu übergehe, in Deutschland irgendwelche politische Massen zu organisieren, würden immer Menschen von irgendwoher genommen, die man als internationale Verbrecher bezeichnen müsse.

Aus dieser Erkenntnis heraus habe er seine Versicherung getan. Auf die Person Torgler im Besonderen habe er sie nicht gemünzt.

Der Angeklagte Torgler stellt an den Zeugen einige Fragen über etwa sieben Jahre lang zurückliegende Vorgänge, die mit der früheren Zugehörigkeit des Zeugen Karwahne zur kommunistischen Partei in Zusammenhang stehen. Der Zeuge erklärt, er denke nicht daran, diese Fragen zu beantworten. Auch der Oberreichsanwalt erklärt die Frage als nicht zur Sache gehörig. Trotzdem ersucht H. Dr. Saß um einen Senatsbeschluss, da die Fragen Torglers mit der subjektiven Einstellung des Zeugen zusammenhängen. Der Vorsitzende teilt mit, daß das Gericht in einer Pause darüber beraten werde, ob diese Fragen zu beantworten seien.

Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung teilt der Vorsitzende mit,

der Senat habe beschlossen, die Fragen Torglers zuzulassen.

Der Angeklagte Torgler wiederholt seine Fragen. Karwahne bestätigt, daß er in Hannover zu der Umgebung von Ras gehört habe, der Zeuge weigert sich aber, die anderen Fragen zu beantworten. Erst als der Vorsitzende diese Fragen aufnimmt, erklärt er:

Wenn von Links- oder Ultraslinksgruppen gesprochen wird, so handelt es sich um eine Darstellung, die nur in den Köpfen einzelner kommunistischer Führer gepult hat. Die

politische Auseinandersetzung der kommunistischen Partei um 1925 ging nur darum, ob der deutsche Arbeiter länger in einer Bewegung bleiben sollte, die von der Internationalen in Moskau bevormundet würde. Es links oder rechts, das war nur ein dialektisches Ausweichen vor dieser Frage seitens der Leute, die unter dem direkten Befehl von Moskau standen. Die Frage des Vorstehens, ob die Gruppe Ras besonders radikal gewesen sei, verneint der Zeuge. Das Leute wie Ras an der Spitze der Gruppe standen, erklärte sich daraus, daß Ras als derjenige galt, der seit langem die Beeinflussung durch Moskau ablehnte; als sich herausstellte, daß Ras andere Absichten hatte, habe er das Feld räumen müssen. Zum Ruf „Los von Moskau“ habe sich als zweiter Ruf gestellt: „Los vom internationalen Judent!“

Auf die Frage Torglers, ob Karwahne 1925 an dem Sturm auf das kommunistische Parteihaus an führender Stelle beteiligt war, erwiderte Karwahne, er denke nicht daran, diese Frage zu beantworten, denn er wolle nicht deutsche Menschen an die Dritte Inter-

nationale ausliefern. Das muß aber geschehen, wenn er wahrheitsgemäß unter seinem Eid aussagen würde.

Karwahne weigert sich ferner, die Frage Torglers zu beantworten, ob er 1925 nach seinem Ausschluß aus der kommunistischen Partei Material an bürgerliche Zeitungen geliefert habe. Auch nach einem Hinweis des Vorsitzenden an den Senatsbeschluss bleibt der Zeuge bei seiner Weigerung und protestiert energisch gegen seine „Verurteilung durch den Angeklagten Torgler“. Als ein Zeiger bemerkt, er brauche doch nur Ja und Nein zu sagen, erklärte Karwahne, er habe niemals für bürgerliche Zeitungen Artikel geschrieben; auch Material habe er nicht geliefert.

Der Angeklagte Torgler behauptet dann, daß er bei der ersten Vernehmung mit Karwahne im Reichstag am 27. Februar auf dem Sofa gesessen habe. Der Zeuge Karwahne erklärt diese Behauptung für absolut falsch. Erst bei der zweiten Vernehmung habe Torgler auf dem Sofa gesessen.

## Pg. Frey, MdR., als Zeuge

Als nächster Zeuge schildert der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Frey-München die Begegnung mit Torgler im Reichstagsgebäude.

Auch ihm sei die Verdrängtheit Torglers aufgefallen.

Seinen ersten Begleiter habe er nicht genau betrachtet, er könne deshalb nicht mit Gewissheit behaupten, daß van der Lubbe der Mann war, der mit Torgler vorbeiging. Er habe aber den Eindruck eines Menschen gemacht, der nicht in den Reichstag hineingehörte. Deshalb sei ihm auch der zweite auf dem Sofa sitzende Begleiter Torglers aufgefallen, der ein blaßes Gesicht und einen außerordentlich hohen Hals gehabt habe. Bei der Gegenüberstellung habe er ihn als Popoff wiedererkannt.

Der Vorsitzende hielt dem Zeugen vor, daß er bei seiner Vernehmung in der Nacht zum 28. Februar auf dem Polizeipräsidentium van der Lubbe mit aller Bestimmtheit als den ersten Begleiter Torglers wiedererkannt habe.

Der Zeuge gibt das zu, erklärt aber, daß van der Lubbe bei einer späteren Gegenüberstellung auf ihn den Eindruck eines größeren Menschen als des damaligen Begleiters von Torgler machte. Es war möglich, daß van der Lubbe bei der Begegnung mit Torgler mehr zusammengeknautcht gegangen war, aber mit Bestimm-

heit könne er nicht sagen, daß van der Lubbe der Begleiter Torglers gewesen sei.

Nunmehr wird der Angeklagte Popoff vor den Richtern geführt. — Der Zeuge Frey beobachtet ihn scharf und sagt dann: „Das ist der Mann, der neben Torgler gesessen hat!“ Eine Verwechslungsmöglichkeit hält der Zeuge für ausgeschlossen, es sei denn, daß Popoff einen Doppelgänger habe.

Das Gericht beschließt, im Vorraum des Haushaltsausschusses einen Vortermin zur Rekonstruktion der von dem Zeugen beobachteten wiederholten Begegnung abzuhalten.

Nach dem Vortermin, der über eine Stunde in Anspruch nahm, wird die Sitzung geschlossen. Das Ergebnis der Rekonstruktion wird voraussichtlich in der nächsten Sitzung mitgeteilt werden, die am Freitag stattfindet. Der Donnerstag bleibt stimmungsfrei.

Zu dem Vortermin am Schluß der heutigen Sitzung erfahren wir noch, daß sowohl der Zeuge Karwahne wie der Zeuge Frey ihre Aussagen aufrecht erhalten. Karwahne bleibt dabei, daß van der Lubbe derjenige war, der mit Torgler durch den Raum ging; Frey erkennt auch diesmal Popoff wieder und glaubt nicht an die Möglichkeit einer Verwechslung mit Dr. Neubauer.

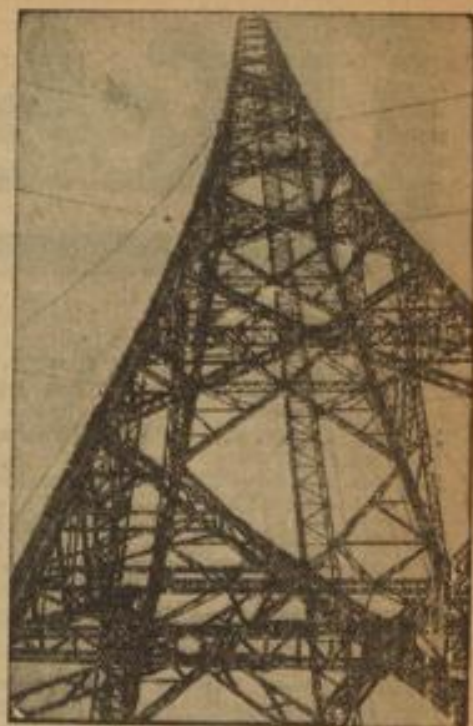
## Ein Kommunistenest ausgehoben

11. Okt. Schon seit Wochen war der politische Polizei bekannt, daß die KPD illegale Formationen unterhalte, die den Zweck hatten, einen Umsturz mit Gewalt herbeizuführen. In der Umgebung Ulms war der Zusammenkunftsort, und der sogenannte Ulmer Führer instruierte dort seine Genossen. Der Ort war der Polizei bekannt. Als der von der Polizei seit langem gesuchte Druckapparat ausgehoben wurde, der im Walde eingegraben war, und die erste Matrix fertig zum Abzug war, griff die Polizei zu. Die gesamte Druckerei wurde beschlagnahmt, ebenso eine Schreibmaschine, weiter die gesamten Listen und sonstiges Personelematerial. Bemerkenswert war bei diesem Material, daß die kommunistische Aktion dahingehend einsehen sollte, daß vor allen Dingen die Führer der nationalsozialistischen Bewegung beseitigt werden sollten. Als erster wollte der kommunistische Führer den Polizeidirektor Dreher niederschlagen. Auch die SA- und SS-Führer sowie die Kreisleiter sollten gleichzeitig erledigt werden. Dann sollte die Führung der Massen ergriffen werden und so der Bolschewismus zur Macht gelangen. Bezeichnend war, daß sich gerade der Ulmer Führer der Kommunisten beim Erscheinen „seines Opfers“, des Polizeidirektors Dreher, so feige wie möglich benahm. Die Verhafteten wurden ins Gefängnis eingeliefert. Das Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat ist eingeleitet.



Luftschulungen in Wilna

In Wilna (Polen) wurden umfangreiche Luftschulungen vorgenommen, an denen sich die gesamte Bevölkerung beteiligte. Für die Zeit der Übungen wurde der Straßenverkehr völlig eingestellt, während Flugzeuge, die Gasbomben abwarfen, über der Stadt erschienen. Die Einwohner mußten Gasmasken anlegen und sich in gasdichte Verstecke begeben.



Der neue Großsender in Tegel bei Berlin

Auf dem ehemaligen Schießplatz in Tegel bei Berlin geht der neue Sender der Reichspost seiner Vollendung entgegen. Der Antennenturm, der augenblicklich eine Höhe von 141 Metern hat, wird nach der Vollendung mit 160 Metern das höchste hölzerne Bauwerk der Welt sein. Unser Bild zeigt den Antennenturm aus der Prospektansicht.

## Das Eisenbahnunglück bei Bonneville

Bisher 40 Tote geborgen

Paris, 25. Okt. Das schwere Eisenbahnunglück bei Bonneville auf der Strecke Paris—Cherbourg bildete am Dienstagmorgen neben der Ministerkrise das Hauptgesprächsthema. Die Nachrichten, die bis in die Abendstunden in Paris eingetroffen sind, lassen darauf schließen, daß sich die erste Vermutung über die Zahl der Toten bestätigt.

Die Aufräumarbeiten, die von der Sanitätskolonne, der Polizei und Militär durchgeführt werden, werden die ganze Nacht bei Scheinwerferlicht fortgesetzt werden und dürften erst Mittwochabend oder Donnerstag beendet sein.

Die Unglücksstelle bietet einen traurigen Anblick. Drei Personenwagen liegen wie alles Eisen im Flußbett, zwei andere hängen von der Brücke herab und die beiden letzten liegen ineinandergeschoben auf der Brücke.

Die letzten aus Cherbourg vorliegenden Nachrichten beziffern die Zahl der Toten im Eisenbahnunglück auf 35, die der Verletzten auf 50, darunter mehrere Schwerverletzte.

Habas meldet aus Cherbourg, daß fünf in den Krankenhäusern liegende Opfer des Unglücks ihren Verletzungen erliegen. Unter den Trümmern liegen übrigens noch immer Leichen und man wird ihre Bergung erst heute nachmittags fortsetzen, da gegenwärtig die technische Untersuchung über die Ursache des Unglücks stattfindet.

## Die Ursache der Katastrophe

Paris, 25. Okt. Die Ursache der Eisenbahnkatastrophe bei St. Etienne konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden, doch vermutet man, daß der Unfall auf eine Verlagerung der Gleise zurückzuführen sei. Der Zug hatte im Augenblick des Unglücks eine Stundengeschwindigkeit von 110 Kilometer.

## Ein weiteres Zugunglück in Frankreich

Paris, 25. Okt. Auf der Strecke La Roche-sur-Yon—Rantes entgleiste ein Arbeiterzug. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere verletzt.

## Sieben Hitlerjungen verunglückt

Guhra, 25. Okt. Am Dienstagabend fuhr der Versicherungsvertreter Alimel aus Woblan bei Vitorfina mit seinem Kraftwagen in voller Fahrt in einer Kurve an etwa 20 Hitlerjungen vorbei. Der Wagen geriet durch hartes Bremsen auf dem Sommerweg, kam ins Schleudern, drehte sich um die eigene Achse und fiel mit voller Wucht von sechswert in die Mitte der Kolonne. Sieben Hitlerjungen mußten in schwerverletztem Zustand dem Guhrauer Kreisstrankenhaus zugeführt werden. Vier von ihnen haben Schädelbrüche davongetragen, die übrigen drei erhebliche Fleischwunden, sowie Arm- und Beinbrüche erlitten. Der Autofahrer, der unverletzt blieb, war angetrunken.

## Ein Küstendampfer mit 25 Mann gesunken

Singapore, 25. Okt. Der Küstendampfer „Trend“ ist in einem schweren Sturm gesunken. 25 Mann der Besatzung, meistens Chinesen, sind ertrunken.



# 1 Lokales: MANNHEIM

## Gedenktage

1757 Der Staatsmann Friedrich Karl Freiherr vom und zum Stein in Nassau geboren (gest. 1831).  
1800 Graf Helmut von Moltke in Parchim geb. (gest. 1891).  
1828 Der Landwirt Albrecht Thaein Möglin geb. (geb. 1752).  
1918 Entlassung Ludendorffs auf Betreiben der SPD und Juden.  
1919 Österreich ratifiziert den Frieden von St. Germain.  
1929 Der Dichter Arno Holz in Berlin gest. (geb. 1863).

Sonnenaufgang 6.44 Uhr. Sonnenuntergang 16.43 Uhr. Mondaufgang 14.23 Uhr. Monduntergang 23.29 Uhr.

## Was alles geschehen ist

Radfahrer gegen Auto. Auf der Straßenkreuzung B 3 C 3 stieß eine Radfahrerin mit einem Personkraftwagen zusammen. Die Radfahrerin, die hierbei zu Fall kam, zog sich am Hinterkopf einige Beulen zu.

Von der Straßenbahn erfasst. Ein Radfahrer, der von der Heidenheimer Allee in das Arbeitsdienstlager auf der Seilweide einbiegen wollte, wurde beim Überqueren des Straßenbahnkreises von einem Straßenbahnwagen erfasst und zu Boden geworfen. Der Radfahrer, ein 17 Jahre alter Magerleibiger, erlitt hierbei eine Prellung am rechten Knie und Verletzungen am linken Bein. Der Verletzte wurde in das Allg. Krankenhaus verbracht, wo sich er verhielt.

Lebensmilde. Eine 29 Jahre alte Ehefrau versuchte in ihrer Wohnung in der Redarstadt durch Einnehmen von Tabletten sich das Leben zu nehmen. Sie wurde mittels Sanitätswagen in das Allg. Krankenhaus verbracht. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

Saboteure am Aufbau! Über 10 Personen mußte aus politischen Gründen die Schutzhaft verhängt werden.

Beleuchtungskontrolle. Bei einer vorgenommenen Beleuchtungskontrolle ergaben sich folgende Beanstandungen: 72 Radfahrer ohne Licht, 56 Radfahrer ohne Rückstrahler, 6 Kraftfahrzeuge mit mangelhafter Beleuchtung, 5 Handwagen ohne Beleuchtung, 2 Radfahrer wegen Mithilfe einer zweiten Person. Angezeigt wurden hiervon 52 und gebührendspflichtig verwahrt 87 Personen.

## Mannheimer Jäger schießen für die Winterhilfe

Ein nachahmenswertes Beispiel deutschen Gemeinheitsgeistes im Dienste der Volkswohlfahrt erbrachte Herr Ferd. Weber, der 2 geschossene Rehe in der Küche der R.-Frauenshaft abliefernte.

## Wendling-Quartett

Wenn nicht gerade Jubiläen, Geburtstage oder dergleichen zu feiern sind, ist es schon ein seltenes Ereignis, in Mannheim Streichquartettmusik zu hören zu bekommen. Wir besitzen auch hier in Mannheim eine Quartettvereinigung, deren Mitglieder es sich trotz Berufsbeschäftigung nicht nehmen lassen, einer höheren Kunst zu opfern. Die Besuche auswärtiger Kammermusik sind nicht sehr häufig, aber sehr selten geworden. Diese reinste Instrumentalmusik mühte sich noch viel populärer zu werden. Die größten Meister haben ihre erhabenen Gedanken dem Streichquartett anvertraut. Man braucht hier nur an Schubert, Schumann und Brahms zu denken, um zu ermessen, wieviel der Musikfreund verliert, wenn er die Quartettmusik vernachlässigt...

Die Herren Ludwig Kattner, Hermann Hubl und Prof. Alfred Saal unter der Führung Prof. Carl Wendling sind Musikanten von der seltenen Sorte, die begreifen haben, um was es geht. So abseits aller Selbstverwirklichung hört man selten musizieren. Das Martieren von Einlagen ist bei den Wendlings schon überflüssig geworden. Die Ausarbeitung der Volksphonie deutet auf Strenge, zielende Kleinarbeit bei den Proben. Man muß das hervorheben, denn viele Solisten und Kammermusiker vergessen das heutzutage.

Prof. Carl Wendling, der Führer, ist als Quartettist groß geworden. Ein Graupf mit dem Temperament eines Jünglings, trotz alledem eine zurückhaltende, werksame Darstellung, die allen ernstest Musikern helle Freude machen muß. Dazu eine überragende handwerkliche Fertigkeit, in der die anderen Quartettmitglieder in nichts zurückstehen. Hier ideale Arbeiter an der Kunst. Sie begannen mit Schuberts bekanntem

## Das Idyll im städtischen Palmengarten

Ein herrlich schöner Blätterdom tropischer Pflanzen und Palmen breitet sich in dem städtischen Glas-Palast des Städtischen Palmengartens aus. Im Kleinen schauen wir hier ein einzigartiges Tropenbild voller Farbenpracht, — leuchtendes Grün von Blattpflanzen in dem Blütenhain der Blumen. Im Haisgeriff zwei Springbrunnen und in den Gewässern das Hin- und Hergleiten der Goldfische. Auf den Begen stehen gediegene Korbmöbel, in denen es sich ruhen läßt um den Genuß dieses Idylls in Ruhe auszunehmen. Man vergißt hier die Wirklichkeit um sich her und gibt sich verführten Träumereien hin. Kein Lärm stört die feierliche Stille, ein Sich-ausruhen können von der Nähe des Alltags, ein Hineinschauen in die schöpferischen Wandlungen der umfassenden Pflanzenwelt.

Überall wohin das Auge schaut, sieht man ein Farbenmeer von Blüten und Blättern. Die Königs-Palmpalme erhebt sich stolz emporragend über allen Gewächsen. Sie stammt aus den Kanarischen Inseln. Weiter sehen wir Hanfpalmen aus Mittelafrika, Nutenpalmen aus Ja-

van, Dattelpalmen aus dem Orient, eingeroßte Sago-Palmen aus Ostindien, Bergpalmen aus Columbien und tierliche Zwergepalmen aus dem Mittelmeergebiet. Fächerpalmen aus Australien streuen sich in die verschiedenartigen Palmen ein. Eine reizvolle Pflanze sind auch die Schmutz-Banane aus Tropen-Afghanistan, die Dreimater-Blume aus Amerika, der Drachenblutbaum aus Madagaskar, der Feigenbaum aus Japan und China, der Keulenbaum aus Neuseeland und die Königin-Strelitz-Palmpflanze aus Südamerika. An kleineren Gewächsen streuen sich das Mooskraut aus den Tropen, das Schuppenkraut aus Südamerika, die farbenleuchtenden Becherprimeln aus China, das zweiblättrige Hängelkraut aus den Tropen, das Schilf aus China und das Nierenfarn aus Brasilien.

Eine wunderprachtige Heerschau wertvollster Pflanzen und Gewächse aus aller Herren Länder, die jedem Interessenten bei freiem Eintritt zugänglich ist. Mannheim hat schöne idyllische Kleinparadiese zu denen der Palmengarten mit seiner schönen Anlage gehört.

## Pädagogische Arbeitswoche in Mannheim

In der zweiten Septemberhälfte wurde an der Tulla-Oberrealschule eine pädagogische Arbeitswoche für Lehrer der Mathematik, Naturwissenschaft und Erdkunde abgehalten, deren Organisation und Leitung in den Händen von Herrn Direktor Scheidt lag. Als Vertreter des Unterrichtsministeriums war der Referent für diese Fächer, Herr Professor Friedrich Müller, Karlsruhe, während der ganzen Woche anwesend. Auch Herr Präsident, Ministerialrat Kraft, beehrte die Tagung durch seinen Besuch. An der Veranstaltung nahmen nahezu 70 Lehrer der höheren Schulen des badischen Unterlandes teil.

Der Plan der Arbeitswoche sah vier Abteilungen vor: Vorträge, Unterrichtsbesuche, Vorführung von Apparaten und Führungen. In den Vorträgen fanden folgende aktuelle Themen aus den Stoffgebieten der höheren Schulen eingehende Behandlung: Weshalb unterrichtet die höhere Schule Mathematik? Berechtigungslehre und ihre wissenschaftlichen Voraussetzungen. Anwendungen aus der Technik im mathematischen Unterricht. Die Behandlung der physikalischen Grundlagen des Rundfunks. Einzelfeldprojektion im Mathematikunterricht. Wechsel- und Drehstromversuche. Experimente aus dem Gebiet der Kolloidchemie unter Verwendung des Spaltultramikrotopos. Die lichtelektrische Zelle. Die Behandlung der natürlichen Stoffwelt im mineralogisch-geologischen Unterricht. Einführung in die organische Chemie. Erläuterung der Reptilien Geseze mit dem Zeiß-Projektor des Planetariums. Planetarium und Höhere

Schule. Ueber neuere Untersuchungen auf dem Gebiet der Jodentherapie. Kulturgeographie und Geopolitik. Hierpflanzen im Unterricht. — Die Vorträge wurden von Lehrern der höheren Schulen in Mannheim und Heidelberg gehalten. Bei den Unterrichtsbesuchen hatten die Teilnehmer Gelegenheit, einen Einblick zu gewinnen in die eingebauten Schülerübungen in Physik und Chemie, wie sie seit einigen Jahren an der Tulla-Oberrealschule durchgeführt werden, sowie in mathematischen Übungen in Biologie. Aus den physikalischen Sammlungen der Tulla-Oberrealschule und der Hieslotteschule wurden neuere Apparate vorgeführt. Eine Führung durch das Museum für Natur- und Völkertunde und eine geologische Exkursion nach dem Beckenlopf — Basaltkulten — bei Badmheim bildeten den Abschluß der Tagung.

Die ganze Veranstaltung war von dem regsten Interesse aller Teilnehmer getragen und brachte ihnen wertvolle Anregung und reichen Gewinn.

## Auszahlung von Renten

Die Rat.-Soz. Kriegsopferversorgung e. V., Bezirksgeschäftsstelle Mannheim, teilt mit: Die Auszahlung der Renten für den Monat November 1933 findet wie folgt statt:

Militärrente am 28. Oktober 1933 und Invaliden- und Unfallrente am 1. November 1933.

Preise zwar unter allen bisherigen liegen sollen, deren Leistungen aber durchaus dem Standard der übrigen Bühnen entsprechen. Diese neuen Theater sollen mindestens dreitausend Sitzplätze enthalten und eine Stätte deutscher Kunst werden, wo auch die bescheidensten Mittel es dem Arbeiter erlauben, sich in den Genuß deutscher Kunst zu setzen.

Städte wie Soest, Duisburg und andere haben bereits diesen Weg in vorbildlicher Weise beschritten. Die anderen deutschen Städte werden bald folgen!

## Naturkunde und FFD

Die Naturkunde hat im freiwilligen Arbeitsdienst einen nicht zu unterschätzenden Helfer gefunden, mit dessen Leistungen sie durchaus zufrieden sein kann. Manches Mangel wurde durch die FFD, die der FFD bei Restaurationsarbeiten machte, gelöst. So ist es auch zu verstehen, daß sich besonders im Sandtorfer Bruch bei Mannheim eine enge Zusammenarbeit zwischen den naturkundlichen Vereinen und dem FFD entwickelt hat. Die Forschungen, die lange Zeit infolge Mangels an Mitteln zu keinem Ergebnis kommen konnten, stehen bald vor ihrem Abschluß.

Auch hier erwies sich der FFD als eine unentbehrliche Organisation. Mit seiner Hilfe kommt hoffentlich die Wissenschaft bald um einen tüchtigen Schritt weiter!

Volldi Widner, in Mannheim beliebt und geachtet, die junge blonde, sympathische Künstlerin, konnte auch in diesem Jahre wieder auf ihrer großen Europatournee für ein Konzert in Mannheim verpflichtet werden. Sie wird am Freitag, 3. November, im Rahmen der Meisterkonzerte im Harmoniesaal, D 2, 6. spielen.

## Heute spricht

**Kreisleiter Dr. Roth**  
um 4 Uhr nachmittags  
in der Betriebsversammlung  
Rangierbahnhof im Werk.

## Diebstahls-Chronik

Entwendet wurden: In einem Lokal in N 7 ein Herren-Sabardinmantel mit 2 schrägen Taschen, unter dem Aufhänger die Firmenbezeichnung: „Eisal wasserfest“, sowie ein Paar braune Handschuhe.

Von einem Personkraftwagen in der Leibnizstraße eine Kofferfigur (kleiner Bär) aus Bronze.

Von einem Fahrrad von H 1 ein weißer Beidenford mit 100 Eiern, 2 Pfund Butter, verschiedenen Käsen und einem Konjunktur auf den Namen Hausmann.

Aus einem Personkraftwagen in Sandtorf ein graumeliertes Herrenmantel mit arabischem Futter und der Firmenbezeichnung: „Engelhorn & Sturm“, ein grauarmer Filzhut mit dem Buchstaben H, im Schweißleder, ein kleiner, blauer Damenhandtuch, eine reißer, enthaltend 18 Karl Baggels, ein Theaterabonnement auf den Namen Sager, ein weißes Damastentisch mit blauen Streifen, einen braunen Lederkoffer und ein Paar weißelbene Damenhandschuhe.

Aus einem Speicher in der Augusta-Anlage 2 rote Federunterbetten, Damenplumeeau, 2 Kinderkopfkissenbezüge und verschiedene Kinderwäsche.

## 65 Jahre alt

Der bekannte Humorist Konrad Kraft, Mannheim-Baldhof, feiert dieser Tage seinen 65. Geburtstag. Wir gratulieren.

## Hausfrauen!

die tollkündige Holmat ruft:

Heimisches Salz ist das

**RAPPENAUER SIEDESALZ!!!**

## Nationaltheater

Die Max. und Moritz-Bühne, die von Freitag bis Sonntag, je nach 15.30 Uhr, im Neuen Theater gastiert, hat auf ihrer Gastspielreise soeben in Stuttgart freudiges Aufsehen bei jung und alt erregt. Ein Volksjubel ohne Gleichen, wird aus Braunschweig berichtet, „manchmal waren die Kinder gerade außer Rand und Band vor Freude am Mitspielen“. Und Chemnitz meldet: „Große Kinderstimmen durchklangen das Opernhaus, schade, daß heute schon die letzte Vorstellung ist.“ Also, wohlgeachtet, nur drei Tage!

## Bekanntmachung

Laut Anordnung der Reichsregierung sowie der Landesregierung Baden ist Dienstag, der 21. November, als

## Tag der Hausmusik

bestimmt worden. Mit der Durchführung ist die „Arbeitsgemeinschaft deutscher Berufsverbände zur Förderung der Musikpflege (ADBM)“ im Einvernehmen und der Zusammenarbeit mit dem Kampfbund für deutsche Kultur beauftragt. Gemäß den Richtlinien sind die Programme bei der Geschäftsstelle des Kampfbundes für deutsche Kultur, D 1, 7-8 (Hansa-Haus) einzuliefern.

Die Schulleitungen sind seitens der zuständigen Stellen angewiesen, für die Hausmusik entsprechende Feiern in den Vormittagsstunden des 21. November durchzuführen.

Die Hauptveranstaltungen werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

geg. Dr. R. Roth

Leitung des Kampfbundes für deutsche Kultur.

# Helft zur wahren Volksverbundenheit, opfert zum Winterhilfswerk

Spenden nimmt die Kreisgeschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt in B 1, 10 an. Spenden können auch bei der Städtischen Sparkasse, Konto Nr. 3386, einbezahlt werden.



## Schallplattenwiederholung der Führerrede

Berlin, 25. Okt. (Eig. Meld.) Aus dem ganzen Reich treffen bei der Rundfunkzeitung fortgesetzt Drahlungen und Fernsprache ein mit der Bitte, daß die gestrige große Rede des Führers noch ein zweites Mal übertragen werden möge. Um diesen Wünschen zu entsprechen, wird die Rede am Freitag, den 27. Oktober, von 22.15 Uhr bis etwa 24 Uhr von Wochaplaten wiederholt und von der Funkstunde Berlin, dem Bayerischen Rundfunk und der Schlesiſchen Funkstunde übertragen.

### Belegschaftserhöhung um 1000 Mann

Die Süddeutsche Zuder AG, Mannheim, konnte in dieser Kampagne die Gesamtbeschäftigung ihrer acht im Betrieb befindlichen Zuderfabriken durch Einführung der 40-Std.-Arbeitswoche um 1000 Neueinstellungen auf 6000 Mann erhöhen.

### Hilfswerk für den zwangsverwalteten Grundbesitz

Im Rahmen der Winterhilfe hat der neue Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Bereins E. B. Mannheim eine Hilfsaktion für den zwangsverwalteten Hausbesitzer, der sich in der drückendsten Notlage befindet, eingeleitet. Er geht dabei von dem Gedanken aus, daß es heute erst Pflicht jeder Standesorganisation darstellt, den Kermisern der Armen ihres Standes zu helfen. Der Dienst an den unverschuldet in Not geratenen Volksgenossen ist eine nationale und soziale Pflicht, die für jeden, der helfen kann, zur Selbstverständlichkeit werden muß. Der Haus- und Grundbesitzer-Berein E. B. Mannheim hat zur Eröffnung des Kampfes gegen die Not eine Versammlung einberufen, zu der sämtliche Hauseigentümer, daten Grundbesitz unter Zwangsverwaltung steht, ohne Rücksicht darauf, ob sie Vereinsmitglieder sind oder nicht, eingeladen sind. Die Versammlung, in der das Programm des Winterhilfswerkes verhandelt wird, findet am Donnerstag, den 26. Oktober, in den Räumen der „Landauer Bierhalle“, K 2 26, statt.

### Abchiedsvorstellung im Rufensaal

Heute, Donnerstag abend, verabschieden sich die Vier Nachrichter mit ihrem lustigen Stück „Der Esel ist los“ von den Mannheimern. Der außerordentliche große Erfolg, den diese ausgelassene Schar bei dem Publikum gefunden hat, und der hundertprozentig von der ganzen Presse bekräftigt wurde, wird ihnen sicher ein ausverkauftes Haus für die Abschiedsvorstellung besichern. Sie haben es verdient; denn nur wenigen Ensembles wird es gelingen, in dieser schweren Zeit die Menschen zweieinhalb Stunden so reiflos glücklich und lachen zu machen. Es sollte niemand veräumen, diesem Abschied beizuwohnen.

### Beiprechung der deutschen Techniker

Sämtliche stellenlose Kameraden des DVB der Ortsgruppe Mannheim versammeln sich zu einer wichtigen Besprechung betr. Hilfswerk deutscher Techniker, Stellenvermittlung usw. am Freitag, 27. Oktober, abends 19 Uhr, im Auditorium der Gewerbeschule, C 6.

## Der Lebensraum der Deutschen als politische Aufgabe

Der dritte Vortrag der „Deutschen Schule für Volkshildung“ sah Professor der Rechtswissenschaft an der Münchener Universität Dr. Karl Haushofer am Rednerpult. Er referierte in Übersaus tiefgründiger und anschaulicher Weise über das Thema: „Der Lebensraum der Deutschen als politische Aufgabe“.

Einszigartig ist die politische Aufgabe des deutschen Volkes gegenüber seinem Lebensraum so führte er aus, der schon von Kindesbeinen und den frühesten Schuljahren an ganz klar vorgezeichnet sei. Während andere Völker zeitig Lust zu schaffen wußten in dem zu engen Gedränge auf ihrem Heimatboden, ist nur den Deutschen als einziges Kulturvolk unter den großen Kulturvölkern die Freiheit des Lebensraumes verlagert geblieben. Während bei uns 145 Menschen auf einen Quadratkilometer kommen, schwankt diese Zahl z. B. in den Kolonien unserer benachbarten Länder zwischen 7 und 20 Menschen auf derselben Fläche. Während man bisher den Ausländer nur in vornehmde Kulturgebieten führte, zeigt man ihnen jetzt auch die Stellen deutschen Brudes, in denen die Menschen auf Haufen bekümmert wohnen. Dies zeigt uns selbst und den Ausländern zur Genüge, wie notwendig die Erweiterung unseres beschränkten Lebensraumes ist. Diese Tatsache begründet unsere politische Aufgabe, den notwendigen Lebensraum zu fordern. In dieser Beziehung haben wir uns in der Vergangenheit große Unterlassungsgefühle vorzuwerfen. Daß die Griechen und Römer trotz ihres engen Lebensraumes doch auch große Kulturwerke für die Welt geschaffen haben, bedeutet für uns nur ein merkwürdiger Trost, unsere Gegner können jedenfalls mit dem Hinweis darauf nicht die Notwendigkeit unserer völligen Ausdehnung entkräften. Es war ein großer Fehler, daß wir in der Entwicklungs- und Entfaltungszeit der Großmächte auf keiner staatspolitisch und viel zu



Herbstfreuden

# Umgestaltung des Mannheimer Bahnamtes

Der Außenstehende hat keine Ahnung, welche Mühe er vor jeder Wahl verursacht. Wie ein Selbstverständlichkeit empfängt er seine Wahlkarte und schimpft heillos über das Wahlamt und seine Mitarbeiter, wenn er keine Benachrichtigung erhält. Das Wahlamt hat selbst erkannt, daß nicht nur eine möglichst große Sicherheit der Wahlmasse gegeben werden soll, sondern auch die Herstellung der „Storiotel“ möglichst rasch konstatirt geben muß. Man muß berücksichtigen, daß täglich in dieses Register in Mannheim

etwa 500 Neuanmeldungen einzutragen sind,  
ganz unabhängig von einer Wahl.

Nun hat man hier anstelle der alten Papiertafel, die teilweise schon überdient war, eine sogenannte „Adressanlage“ eingerichtet, d. h. die Namen, Adressen und sonstiges wird auf Metallplatten mit Hilfe von Prägemaschinen aufgedruckt. Diese Einrichtung haben Städte wie Berlin, Hamburg, Heidelberg, Frankfurt u. a. schon erprobt. Die alte Kartei wird behalten und nach alphabetischer Anordnung als eine Art Adressbuch zu verdrängen sein.

Durch dieses maschinelle Verfahren werden keineswegs Arbeiter frei, sondern es bedingte sogar feste Einstellung von 10 neuen Arbeitern, die vom Steueramt, dessen Arbeit natürlich etwas verringert wurde, herübergenommen wurden.

Als Schriftführer fungieren wieder Arbeitslose.

In der Stimmbezirkseinteilung selbst hat sich nichts geändert. 166 Kommissionen leiten die Wahl, deren Mitglieder von der einzig aufgestellten Partei, der NSDAP, aufgestellt werden. Der Wähler muß aber aus dem dem. Wahlbezirk sein. Nicht so der Schriftführer und Stellvertreter. Letzterer und der Vorzeiger benötigen die Bestätigung von der Stadtverwaltung.

Das Uebrige ist Aufgabe des Wählers. Unstimmigkeiten kann nur er selbst beseitigen.

gen. Daß Fehler vorkommen, liegt meistens  
bei ihm selbst.

durch undenkliches Schreiben der Annahmeformulare u. s. w. Der keine Benachrichtigung erhält und ist wahlberechtigt, muß sich auf dem Wahlamt melden zur Feststellung und Klarlegung. Die Benachrichtigungsart ist kein Stimmzettel, sondern höchstens eine Ermahnung, seiner Pflicht nachzukommen. Rom

2. bis 6. November

liegt die Bahlfahrt offen. Vorher bin zu laufen, ist nicht nötig und stört die Arbeit. Aber auch nicht in den letzten Tagen soll schnell noch nachgehakt werden; das Bahiam! bittet dringend, diesen Termin einzubalten. Unter der Führung von Pa. Dr. Hofmann wird Tag und Nacht gearbeitet, um alle zufrieden zu stellen. Deshalb müssen auch alle mithelfen, damit die große Arbeit reibungslos vorrätet.

Die Liste mit der Stimmbezirkseinteilung für die Wahl am 12. November 1933 ist nunmehr im Druck fertiggestellt.

## Pilzausstellung — Pilzwanderung

Die Pilzausstellung, die noch bis nächsten Sonntag, 29. Oktober, verlängert wurde, wurde in den letzten Tagen noch durch eine Reihe von bemerksenswerthen neuen Pilzfunden bereichert. So ist jetzt auch der giftige, aber Gens sei Dank sehr seltene Satanspilz in ihr zu sehen, ferner die herrlichen Haselnöhren und die schwarzen Totentrompeten. Die Schulen, die bisher noch nicht Klassen in die Ausstellung geschickt haben, werden abeten, rechtzeitig einen noch etwas geplanten Besuch fernmündlich anzumelden (Fernsprechnummer, Rathaus, Linie 265). — Die nächste Pilzwanderung findet am Freitag, 27. Oktober, in den Wald von Rheinau statt. Treffpunkt Bahnhof Gießen um 13.45 Uhr. (Mannheim ab 13.13 Uhr). Für Samstag, 28. des. Mts., wurde eine Pilzwanderung in den Wald von Schifferstadt angesetzt. Treffpunkt Bahnhof Schifferstadt 14.30 Uhr (Bahnhof Ludwigshafen ab 13.54 Uhr). Sonntagsgrüßfahrten! Fähräder können einge stellt werden. Rörchen und Kesser nicht vergessen.

Generalversammlung des Sparvereins Schweflingerstadt 1923

Auf Samstag, 14. Oktober, hatte der Verein seine Mitglieder in seinem Vereinslokal (Fr. Griesheimer, Kleinfeldstraße 7, zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen, die gleichzeitig mit einer neuen Führerwahl verbunden war. Nach einleitenden Worten des ersten Vorsitzenden Andreas Kärcher und nach Feststellung der Hausverhältnisse, die in Ordnung befunden wurden, konnte dem bisherigen Vorstände Entlassung erteilt werden. Der bisherige zweite Vorsitzende des Vereins, Herr Max Kunz, wies in längeren Ausführungen auf Zweck und Ziele des Vereins hin und nahm dann die Wahl vor. Führer des Vereins wurde Pg. Max Kunz, welcher folgende Herren als seine Mitarbeiter bestimmte: Willi Trautmann fr. als Stellvertreter der Führer, Gustav Baumann als Schriftführer, Friedrich Griesheimer als Kassier und Hermann Weid als Beisitzer. Als Arbeitsausschuss bestimmte er die Herren: A. Kärcher, Vorsitzender; Carl Wen, Vergnügungskommissar; Ernst Zood, Hilfskassier; Wilh. Kunz, Rechnungsprüfer. Nachdem Führer Kunz den auscheidenden Vorstandsmitgliedern den Dank für die bisherige treue Arbeit ausgesprochen hatte, ernannte er den bisherigen ersten Vorsitzenden A. Kärcher zum Ehrenmitglied des Vereins unter gleichzeitiger Ueberreichung einer geschmuckten Ehrenurkunde. Nach Verpflchtung der neuen Mitarbeiter durch Handschlag brachte Führer Kunz ein dreifaches Siegelheil auf unseren Volkstanzler Adolf Hütter aus. Zum Schluß wurde noch beschlossen, dem Winterdissekt eine Spende von 15 RM. zu überreichen.

### Propagandaverführung von Schutz- und Polizeihunden

Der Verein für Hundesport e. V. Mannheim hielt auf seinem Sportplatz hinter dem Tierasyl bei der Schäferwiese eine glänzende verkaufene Propagandavorführung von Schuß- und Polsteinhunden ab, die von zahlreichen Fremden und Kennern gut besucht war. Die von Führer und Hund gezeigten Leistungen fanden starken Beifall. Bei den Dressurarbeiten schwieriger Art zeigte sich, was eine geübte Dressur aus einem geeigneten Hunde machen kann. Anerkennung fanden die Führer Ludwig Willmann, Daniel Herbert Zeißfelder, Ludw. Busch, Hrl. Wendtner, Jos. Schmitz und die 10 Jahre alte Eiselotte Keller mit ihren vorzüglich dressierten deutschen Schäferhunden und deutschen Hovern.

Hervorzuheben ist, daß die jüngste, 10 Jahre alte Polizeihundeführerin Elseotte Keller, mit ihrem deutschen Schäferhund, den sie in kurzer Zeit selbst unter der sachkundigen Leitung des Dreßfurleiters Josef Schmech ausgebildet hat, hervorragende Leistungen zeigte, die besonderes Interesse erwecken.

Der Verein für Hundesport e. B. verfügt über ein gutes Hundematerial und steht unter den Dressurvereinen in Mannheim mit an erster Stelle.

Die führende Stellung ist in erster Linie dem  
Prüfungsrichter Christ. Gutermuth und dem  
Dressurleiter Josef Schmed zu verdanken.

Werbt  
für das  
„Hakenkreuzbanner“

## Lieder- und Balladenabend

Der junge, aber bereits bestens bekannte Barton Hans Kohl gibt am 31. Oktober d. Z. im Rosenpark einen Lieber- und Balladenabend. Hans Kohl ist Schöthl-Schüler und verdient durchaus die Förderung der einheimischen Kreise. Das Konzert am 31. Oktober verspricht einen besondern Genuß. Am Älchel wird Frä. Lucie Schumacher, Mannheim, desingen.

Städt. Hochschule für Musik und  
Theater

1. Vortrag der Reihe: Die Wendung der polyphonen Stilgesezte im Schaffen Johann Sebastian Bachs

Der Vortragende H. R. Bette bezeichnete Bachs Wesen als Inbegriff germanisch-deutscher Geistigkeit. In Bach vereinigt sich eine schöpferische Kraft, deren geistige Dichte ihresgleichen nicht habe. In ihm gipfelte nicht nur die Kunst des Barock, sondern die gesamte Kunst des Mittelalters, sowie der Renaissance. Er widerlegte den Vorwurf des Konstruktivismus, der Bachs Kunst von den Romantikern gemacht wurde, und dessen Vertreter auch heute noch nicht ganz verstummt seien. Die höchstgeleitete Formgebundenheit bei Bach bedeute in Wirklichkeit größte schöpferische Disziplin, die bereits wieder zur Freiheit geworden sei. Die Zeitgenossen Bachs hielten ihn für einen bloßen Könner; nach seinem Tode verfiel sein Name fast gänzlich. Erst unsere Zeit habe ihn wieder erkannt. Man habe nur deshalb die alten von Bach benutzten Instrumente (Cembalo, Gambe, Viachtrompete" usw.) wieder der Kunst dienstbar gemacht.

Stilleheit ließen sich alle diese relativ einfachen Dinge mit wenigen abstrakten Begriffen deutlich machen, als es hier geschah. Worte wie Formhaltigkeit, Zweckbeschränktheit usw. sind Sprachgeräusche, für die wohl den meisten Hörenden im Tempo des Vortrags der Begriff gefehlt haben dürfte. Hormann Eckert.



### Die Rede des Führers in Rheinau

Die Ortsgruppe Rheinau hatte das Glück, am 24. Oktober die Ehre zu empfangen, auf dem Marktplatz zusammenzukommen zu können, um die erste Nachrede unseres Führers durch Lautsprecher-Übertragung zu hören. Noch in späteren Abendstunden ist es dem Funkwart der Ortsgruppe, Pa. Scholl und Pa. Schöndard gelungen, von der Firma Wollschläger u. Co. ein Kora-Empfangsgerät mit Lautsprecher zu erhalten.

Nur war die Zeit, aber reich die Zeit. Einige Hitzungen mit einem Wollschläger und einem Hornisten machten die Bevölkerung Rheinaus auf das Ereignis aufmerksam. Lange vor Beginn der Rede hatten sich schon größere Gruppen Zuhörer eingefunden, um unseren Volkstaktiker zu hören.

Die mit großer Begeisterung ausgenommene Rede war noch in weitem Umkreis hörbar. Nach dem Schlusswort unseres Führers, in dem er erklärte, zum ersten Male habe die deutsche Volk um seine Stimme, sang die versammelte Menge mit erhobener Hand das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

### Großfeuer in Mannheim-Wallstadt Ein Feuerwehrtag

Bei der für die 9. Kompanie der Feuerwehr Mannheim-Wallstadt stattfindenden Schulprobe und Besichtigung des Brandengines Kar 1 die Aufgabe gestellt, daß an der Scheune des Anwesens Mosbacher Straße 23 Großfeuer ausgedroht war. Der Kommandant Troppmann hat mit seinen Feuerwehrleuten die Aufgabe richtig erfüllt, wozu sich die anwesenden Gäste, darunter Oberkommandant Wolf, Brandengines Kar 1, einige Amtswalter mit dem Ortsgruppenleiter Beckum sowie verschiedene auswärtige Kameraden überlegen konnten. Anschließend hat Kommandant Troppmann seine sämtlichen Gäste und Kameraden zu einem gemütlichen Beisammensein im Gasthaus „Zum Pfingst“ eingeladen, in dessen Verlauf Kommandant Troppmann sowie Oberkommandant Wolf und Ortsgruppenleiter Beckum das Wort zu kurzen Ausführungen ergreifen.

Nach den Klängen einer Zanzapelle wurde in freudiger Stimmung das Tanzbein bis in die Morgenstunden hinein geschwungen.

### Der Hohner-Handharmonika-Club Mannheim

berichtet am 29. Oktober 1933, vormittags 11—1 Uhr, in den Räumen des Schiffsbauers Müller, Mannheim, Mittelstraße 41, ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Winterhilfe, wozu die Bewohner der Stadt Rheinau herzlich eingeladen sind. Eintritt 25 Pfennig.

Anmeldungen zum Handharmonika-Club Mannheim werden bei Kurt Windradt, Mannheim, Friedhofstraße 6, bei Eugen Rudn, Mannheim, Wäldersgründstraße 18, oder bei jedem Mitglied entgegengenommen.

### Landung des „Graf Zeppelin“ bei Akron

New York, 25. Okt. Das Landungsmandat des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ bei Akron ging im Scheiternsversuche auf sich und dauerte wegen des Schneegestörbers und des Matschregens anderthalb Stunden. Das Luftschiff rollte im Bodenwind von 25 Stundenkilometer. Der Landungsmandant, der aus 154 Mann bestand, gelang es schließlich, den Bug am Landungsmaße zu befestigen. Dr. Eckener blieb im Luftschiff, bis es in die Halle eingeschleppt war. 3000 Zuschauer, die die ganze Nacht am Flugplatz aufgehalten hatten, wohnten dem Landungsmandanten bei.

## Schweizinger Allerlei

Spende zur Winterhilfe. Der Schwabenklub hat nicht, wie gekünder berichtet wurde, 5.— RM., sondern den Betrag von 10.— RM. zur Winterhilfe und 5.— RM. zur Förderung der nationalen Arbeit gespendet.

Schweinemarkt-Verkauf. Anfuhr 255 Stück. Milchschweine 145 Stk., Läuferchweine 110 Stk. Milchschweine per Paar 12—25 Mk., Läuferchweine per Paar 33—60 Mk. Zwei Drittel Verkauf. Marktwertung lebhaft.

Theatermusik. Abfahrt des Theatermusikbusses am Postamt Schwetzingen heute (Donnerstag) abends um 7.15 Uhr.

Gottesdienstordnung der ev. Kirchengemeinde Schwetzingen. Donnerstag, 26. Okt., 19.30 Uhr, Abendandacht. (Walter Naber.)

Auszahlung von Militärenten. Wir machen die Empfänger von Militärenten darauf aufmerksam, daß die Renten im Monat Oktober bereits am 23. ausbezahlt werden. Auslandsgefahr. Wer jetzt die Obstbäume beobachtet, kann häufig feststellen, daß sich an denselben weiße Wachsausscheidungen befinden, die ausschließlich von Wanzen herrühren. Man kann sich davon überzeugen, wenn man sie zerdrückt. Es zeigt sich dann eine blutähnliche Flüssigkeit. Dem Landwirt ist zu empfehlen, diese großen Obstbaumschädlinge genau zu beobachten und sie unbedingt zu entfernen, da sie unter Umständen die nächstjährige Obsternte gefährden.

### Parole-Ausgabe Schwetzingen

RSZSW, Ortsgruppe Schwetzingen. Die für Freitag vorgesehene Rundgebung kann umhinweggehen nicht stattfinden. Feindliche Schiffe. Ortsgruppe Mannheim. Die Theaterkarten für Freitag abends können heute im Geschäftsbüro der Ortsgruppe in Empfang genommen werden. Ebenfalls können auch gleichzeitig für die Be-



Einer für Alle!

Alle für Einen!

### Zusatz für Mannheim betr. Winter- notopfer der badischen Arbeit- nehmer

Obige Veröffentlichung bedeutet für Mannheim, daß es bei der durch das Kartell der Mannheimer Arbeitgeberverbände am 19. Oktober 1933 an die Mannheimer Verbände und Firmen mitgeteilten Regelung bleibt mit der einzigen Änderung, daß sämtliche Zahlungen der Arbeitnehmer grundsätzlich auf das Postkonto der Gauderichs-Verwaltung, Winterhilfe Nr. 21646 mit dem Vermerk „Winterhilfe“ überwiesen werden müssen.

Sämtliche nichtorganisierten Firmen, soweit sie beitragspflichtig zur Handelskammer sind, werden aufgefordert, sich zwecks Auskunft und Ausgabe der Plakette mit der Geschäftsstelle des Kartells der Mannheimer Arbeitgeberverbände, Mannheim, D 5, 11, Fernsprecher: 2655, in Verbindung zu setzen, das sie den zuständigen Arbeitgeberverbänden zuteilt. Die Kreisbetriebsstellenleitung und die Leitung des Winterhilfswerkes werden grundsätzlich sämtliche Firmen an die Arbeitgeberverbände verweisen.

Mannheim, den 25. Oktober 1933.  
Kreisbetriebsstellenleitung:  
(gez.) Döring.  
Kreisleitung des Winterhilfswerkes:  
(gez.) K. Roth.  
Kartell der Mannheimer Arbeitgeberverbände:  
(gez.) Giffert.

## Für Frieden und Gleichberechtigung

Die Wahl des 12. November ist eine Entscheidung über das Schicksal unseres gesamten Volkes, ist eine Entscheidungsschlacht um Deutschlands Weltstellung, um seine außenpolitische Stellung für die Zukunft. Aus der ganzen Linie und in breiter Front muß das gesamte deutsche Volk als Schlachtfeldgemeinschaft zusammenstehen und zur Urne treten. Jeder Volksgenosse, der sich als Deutscher fühlt, jeder, der völkische und nationale Denkmuster nicht verliert, nicht religiös verengelt hat, muß herangefordert werden. Das ganze Deutschland muß es sein, das in einem einzigen unzerstörbaren Block hinter dem Führer steht. Der 12. November muß eine geschlossene Manifestation des Deutschlands gegenüber dem militärischen und bürgerlichen Ausland sein.

Auch im Kreis Mannheim darf das Ergebnis der Wahl hinter diesem großen Gesamtziel nicht zurückbleiben. Wir unterrichten auf Veranlassung der Kreisleitung unsere Zeitungen über die in Mannheim vorgesehene Aufklärungs- und Propagandaarbeit. Es ist selbstverständliche Pflicht sämtlicher Redaktionen, ihre Leserschaft in eindringlicher Form auf die nationale Bedeutung dieser Entscheidung immer wieder hinzuweisen, wobei es allerdings nicht vorkommen darf, daß allzu-scharfe Formulierungen außenpolitische Schwierigkeiten heraufbeschwören werden. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß das interessierte Ausland (insbesondere Frankreich) gerade die deutsche Provinzpresse genauestens kontrolliert und in jeder irgendwie denkbaren Hinsicht für seinen Kampf gegen das nationale Deutschland auszunutzen trachtet. Weisung die Termine, auf die hingewiesen wird. Die Kreisleitung wird laufend evtl. nötige Ergänzungen und Hinweise für die Vertriebsstellen geben. Ueber die größeren Veranstaltungen in Mannheim selbst werden wir natürlich berichten.

Kreisleiter Dr. Roth spricht in folgenden Versammlungen: Dienstag, 31. Okt., 8 Uhr, öffentliche Rundgebung in Walldorf für die Ortsgruppen Walldorf, Sandhofen, Kästertal, Redarstadt-Oh, Humboldt, Jungbühl; Samstag, 4. Nov., 8 Uhr, öffentliche Rundgebung in Schwetzingen für die Orte Schwetzingen, Brühl, Reisch, Ostersheim und Wankstadt; Sonntag, 5. Nov., 3 Uhr, öffentliche Rundgebung in Ladenburg für die Orte Ladenburg, Schriesheim, Alsbach, Eßlingen, Friedrichsfeld, Redarhausen und Seddenheim; Sonntag, 5. Nov., öffentliche Rundgebung in Hockenheim für die Orte Hockenheim, Neillingen, Reulshausen und Althausen; Sonntag, 5. Nov., abends 8.15 Uhr, im Riebelungsaal, Rundgebung mit Pa. Oberländer, dem Führer der NS-Friedensopferversorgung; Mittwoch, 8. Nov., 4 Uhr, öffentliche Rundgebung in Redarau für die Ortsgruppe Redarau, Rheinau und Lindehof. Neben diesen Rundgebungen in größerem Rahmen werden eine Reihe von Betriebsrundgebungen usw. durchgeführt.

Neues Theater betr. EM. SS-Zente, Amtswalter in Uniform, können beim Besuch des neuen Theaters in Schwetzingen immer auf dem nächst besten Platz als Gäste, Platz nehmen. EM- und SS-Zente auch in Zivil, bei Vorzeigen des Ausweises.

RS-Bildungslehre. Es werden in der Geschäftsstelle der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt die Ausweise zur Empfangnahme der Unterrichtungen abgegeben. Jeder Schüler muß im Besitz eines einwandfreien Ausweises über seine Person sein. Es herrscht in dieser Woche mit der Rechtsabgabe begonnen wird, ist es unbedingt erforderlich, daß alle Antragsteller sofort ihre Ausweise abgeben.

RS-Ortsgruppe Schwetzingen. Gruppe 1: Heilabend ausnahmsweise heute, Donnerstag, 26. Okt., 8 Uhr, öffentliche Rundgebung. Technische Veränderung: machen früheren Redaktionsstil erforderlich. Wir bitten alle Presseleute und Vertriebsstellen, Redaktionen für die „Schweizinger Bote“ bis 1. Oktober 1933 in der unsrer Schweizinger Geschäftsstelle anzuliefern. Redaktion des „Hakenkreuzbanners“.

Osterrhein. Amtswalterführung. Heute (Donnerstag), 26. Okt., findet in der „Hofe“ eine Amtswalterführung statt. Sämtliche Amtswalter, auch diejenigen der Unterorganisationen, haben zu erscheinen. Entschuldigungen können nicht angenommen werden.

RS-Kreisgruppenleiterführung. Die Ortsgruppe Osterrhein hält am kommenden Samstag, 28. Oktober, 20 Uhr, in der „Hofe“ eine Kreisgruppenleiterführung ab, wozu alle Mitglieder unbedingt erscheinen müssen.

RS-Bildungslehre. Am heutigen Tage gelangen in dieser Gemeinde an 209 Familien Rechtsausweise zur Ausgabe. Ausweise zum Empfang von Lebensmitteln werden außerdem noch an 123 Familien abgegeben.

### 5000 Zentner Kartoffeln für die Winterhilfe

Die Landwirte des Amtsbezirks Buchen spendeten anlässlich der Sammlung, die für das Winterhilfswerk stattfand, 5210 Zentner Kartoffeln. Die Kartoffeln wurden in 20 Eisenbahnwaggons nach Mannheim weitergeleitet. Es brachten auf: Altheim 302 Zentner, Bödingen 245 Zentner, Eberstadt 300 Zentner, Gerolshausen 350 Zentner, Göttingen 270 Zentner, Höttingen 250 Zentner, Kirschheim 140 Zentner, Schweinberg 120 Zentner, Waldstätten 198 Zentner usw. Die Getreidespende verspricht nicht minder gut auszufallen.

### Kartoffelausgabe der Ortsgruppe Humboldt

Alle Schenker-Halle bei der Wäldersgründstraße. Ab Donnerstag, den 26. Oktober 1933: von 8—12 Uhr Gruppe D 301—450, von 2—5 Uhr Gruppe D 451—600.

### 300 000 Mark für die badische Winterhilfe

Das Land Baden hat, wie in der heutigen Pressekonferenz in der Reichshauskammer mitgeteilt wurde, für das Winterhilfswerk einen Zuschuß des Reiches in Höhe von 300 000 Mark erhalten.

Die Reichshauskammer hat, wie in der heutigen Pressekonferenz in der Reichshauskammer mitgeteilt wurde, für das Winterhilfswerk einen Zuschuß des Reiches in Höhe von 300 000 Mark erhalten.

Die Reichshauskammer hat, wie in der heutigen Pressekonferenz in der Reichshauskammer mitgeteilt wurde, für das Winterhilfswerk einen Zuschuß des Reiches in Höhe von 300 000 Mark erhalten.

Die Reichshauskammer hat, wie in der heutigen Pressekonferenz in der Reichshauskammer mitgeteilt wurde, für das Winterhilfswerk einen Zuschuß des Reiches in Höhe von 300 000 Mark erhalten.

Die Reichshauskammer hat, wie in der heutigen Pressekonferenz in der Reichshauskammer mitgeteilt wurde, für das Winterhilfswerk einen Zuschuß des Reiches in Höhe von 300 000 Mark erhalten.

Die Reichshauskammer hat, wie in der heutigen Pressekonferenz in der Reichshauskammer mitgeteilt wurde, für das Winterhilfswerk einen Zuschuß des Reiches in Höhe von 300 000 Mark erhalten.

Die Reichshauskammer hat, wie in der heutigen Pressekonferenz in der Reichshauskammer mitgeteilt wurde, für das Winterhilfswerk einen Zuschuß des Reiches in Höhe von 300 000 Mark erhalten.

Die Reichshauskammer hat, wie in der heutigen Pressekonferenz in der Reichshauskammer mitgeteilt wurde, für das Winterhilfswerk einen Zuschuß des Reiches in Höhe von 300 000 Mark erhalten.

Die Reichshauskammer hat, wie in der heutigen Pressekonferenz in der Reichshauskammer mitgeteilt wurde, für das Winterhilfswerk einen Zuschuß des Reiches in Höhe von 300 000 Mark erhalten.

Die Reichshauskammer hat, wie in der heutigen Pressekonferenz in der Reichshauskammer mitgeteilt wurde, für das Winterhilfswerk einen Zuschuß des Reiches in Höhe von 300 000 Mark erhalten.

Die Reichshauskammer hat, wie in der heutigen Pressekonferenz in der Reichshauskammer mitgeteilt wurde, für das Winterhilfswerk einen Zuschuß des Reiches in Höhe von 300 000 Mark erhalten.

### Berufliche Weiterbildung

Die berufliche Fortbildung ist heute mehr denn je ein dringendes Erfordernis. An der Gewerbeschule II hier wird daher, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, wieder ein 1. Semester der Fachschule für Elektrotechnik begonnen.

Elektronikassistenten, Elektromechaniker oder Elektro-Maschinenbauer, welche die Gewerbeschule absolviert und die Gefährdung abgelegt haben, seien besonders auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil hingewiesen.

Näheres ist zu erfragen bei der Direktion der Gewerbeschule II, C 6, hier.

### Zur Ueberführung der Handels- hochschule nach Heidelberg

In diesen Tagen werden nunmehr die letzten Formalitäten und Schlußarbeiten zu Ende geführt, die mit der endgültigen Verlegung und Ueberführung der Mannheimer Handels-Hochschule nach Heidelberg in Zusammenhang stehen. Die Frage der Ueberführung und die Form der Eingliederung in die Universität wurde von der neuen Universitätsführung in Heidelberg im Benehmen mit dem Kultusministerium und der Führung der Studentenschaft eingehend beraten, ein neues Vorlesungsverzeichnis für die in Heidelberg noch nicht vertretenen Disziplinen fertiggestellt und so die letzten Arbeiten, die besonders im Interesse des Lehrkörpers und der Studenten liegen, zu Ende geführt.

50 Semester weite die Handelshochschule in den Mauern unserer Stadt. Die Hochschule war, besonders als Lehr- und Bildungsinstitut für Nichtstudierende auch in der Mannheimer Bevölkerung sehr geschätzt. Das Industrie- und Handelsgewerbe Mannheims erhielt durch die Arbeit und die wissenschaftliche Fortbildung der Hochschule manche Anregung, wie auch das geistige Leben der Stadt.

Die Arbeiten der Ueberführung sind nun abgeschlossen. Die Mannheimer Studentenschaft hat zum Teil schon in Heidelberg Quartier bezogen. Nur ein Schlusskommando weilt noch in Mannheim, um die allerletzten Arbeiten zu erledigen. Der unermüdbare Leiter der Mannheimer Studentenschaft, Pa. cand. rer. oec. Heinz Franz hat ganz besondere Verdienste um diese Arbeit und die Mühen für das Wohl seiner Kommilitonen. Pa. Franz, der schon vor der nationalsozialistischen Revolution mehrere Semester in der nationalsozialistischen Studentenschaft tätig gewesen ist, hat als erster und zugleich auch letzter Führer der Studentenschaft seinen ganz persönlichen Einsatz für die Sache gegeben. Die Studentenschaft weiß ihm für diese aufopferungsvolle Tätigkeit zu danken und hofft, daß sein Rhythmus und seine Kraft auch weiterhin der Studentenschaft zufließen wird.

Die Geschäftsstelle der Universität Heidelberg teilt uns hierzu mit:

Gestern abends fand in Anwesenheit des Reichshauskammer eine abschließende Besprechung über die Verlegung der Handelshochschule von Mannheim nach Heidelberg statt. Diese Hochschule wird nun endgültig mit der Heidelberger Universität verbunden sein. Die der Universität dienenden Kräfte stehen, soweit die besonderen Aufgaben es fordern, der Handelshochschule zur Verfügung. Für den Studierenden bedeutet das eine weite Erweiterung seiner Lernmöglichkeiten. In neuer starker Verbundenheit mit der Heidelberger Studentenschaft und den Lehrern der Universität wird seine politische Erziehung eine Vertiefung erfahren.

Wir sind davon überzeugt, daß die Umgestaltung der Handelshochschule in weite Kreisen und über die Grenzen unseres Landes hinaus freudigster Zustimmung begegnet. Der Umzug der Handelshochschule erfolgt in den nächsten Tagen. Das Vorlesungsverzeichnis erscheint am Freitag und geht jedem einzelnen Studierenden der Handelshochschule persönlich zu. Die Vorlesungen beginnen im allgemeinen zum gleichen Termin wie die Universitätsvorlesungen.

### Die Kraftwagen in Deutschland

Dank der großen Initiative des Reichsluftfahrtministeriums wird Deutschland in Kürze ein Autoland werden. Viel ist in den letzten Jahren auf diesem Gebiet veranlaßt worden. Interessant ist ein Blick in die Statistik der europäischen Länder. Deutschlands Wegebauer (Schneider) dabei nicht zu ab. In Deutschland kamen bisher etwa 0,40 Kilometer Kraftwagen auf einen Kraftwagen und 0,20 Kilometer auf ein Kraftfahrzeug überhaupt. In fast allen Ländern ringsum Deutschland sind die Wegeverhältnisse bedeutend besser. Deutschland besitzt einen Wagenpark von 0,7 Kraftwagen und 1,5 Millionen Kraftfahrzeugen überhaupt; in Frankreich zählt man ungefähr zwei Millionen motorisierte Kraftwagen. Italien hat fast 40 000 Kraftfahrzeuge, Polen 37 000, Schweden 200 000, Österreich über 70 000. Rechnet man die Kilometerlänge der dortigen Straßen um auf die vorhandenen Autos, so kommt mit den folgenden Zahlen ein überraschendes Ergebnis heraus. In Deutschland kommen 0,20 auf ein Kraftfahrzeug, in Italien schon 0,48 Kilometer, in Schweden 0,64 Kilometer, in Österreich 0,55 Kilometer, in Polen sogar 1,43 Kilometer. Mit anderen Worten: Der Verkehr in Deutschland ist den neuen Reichsautobahnen schrecklich im Angriff zu nehmen, ist kein Luxus, sondern lediglich der Strich unter eine jahrelange künstliche Kriechhaltung des Autostraßenbaues in Deutschland.

### Geschäftliches

Das Deutsche Damen-Modellier-Kollegium zeigt heute und morgen jeweils nachmittags und abends in der Modenschau im Palais-Royal „Reinhold“ die neuesten Modelle deutscher Modistin. Etwa auch die heutige Anzeige.

WEINHAUS HÜTTE H. REITH  
O 3, 4 MANNHEIM O 3, 4  
Samstag und Sonntag Künstler-Konzert



# Geschichtlich gewordene Wirtschaftswege und Wirtschaftszentren am Rhein

Die ganze Entwicklung der jüngsten Vergangenheit, aufgebaut auf liberalistischer Auffassung, hat zur Folge gehabt, daß Einzelpersonen oder Wirtschaftskörperschaften eine wirtschaftliche Zusammenfassung nur nach rein technischer Gesichtspunkte gestalten. Man überließ ganz, daß Handelswege und Handelszentren ihre Ursprünge haben, die in langen Zeiträumen und auf Grund organischer, geographischer und ethnographischer Grundlagen, am Werke gewesen sind.

Die ewigen Handelswege der Ströme, mit der leicht zu verstehenden Betrachtung größter Massen, haben noch immer den Vorrang vor allen Binnenhandelswegen behalten, und werden dies auch in Zukunft tun, da weder Eisenbahn, noch Kraftwagen, noch Luftfahrzeug mit ihnen in Wettbewerb treten können. Wenn, wie es im Falle der Rhein-Donau-Verbindung ist, hier eine Ausnahme gemacht zu sein scheint, so darf nicht übersehen werden, daß Berlin eine große Reihe von Wasserwegen zur Verfügung steht, die eine natürliche Stromlinie nicht nur ergänzen, sondern vielmehr durch den Ausbau des Kanalsystems einem natürlichen Flußlauf überlegen sind. Alle großen Handelsstädte der Welt liegen an Flußläufen: Hamburg, Bremen, London, Liverpool, Paris usw., und die großen Handelsplätze entstehen an den Schnittpunkten der schiffbaren Flüsse, wo wichtige Querverbindungen den Stromlauf schneiden. In den Gründungsstadien aller obgenannten Städte lägen die ersten Querverbindungen des Landes, von der Mündung des Flußlaufes ab gerechnet, zu demselben. Die erste Querverbindung stellte sich in London usw. ein, als die eigentliche Seeschifffahrt auf dem Flußlauf ihr Ende nahm. Hier mußten die Querverbindungen zwischen Flußlauf und Meer, zur Gründung eines Handelsplatzes großen und größten Ausmaßes führen. In dem Oberlauf der schiffbaren Flüsse mußten die Handelsplätze also da entstehen, wo wichtige Querverbindungen den Fluß kreuzten. Betrachten wir diesen Werdegang am Flußlauf des Rheins, so unterscheiden wir, von unten nach oben gehend, drei große Wirtschaftszentren:

1. Der alte, noch auf vorchristliche Zeit zurückreichende Handelsplatz Köln;
2. Jenes Rhein-Main-Gebiet, das geteilte von zwei Flüssen, Main und Frankfurt, bestritten wird und dessen Führung seit langer Zeit endgültig am Frankfurt übergegangen ist, und
3. die Schweserstädte Mannheim-Ludwigshafen.

Köln verdankt seine Gründung der großen Ost-West-Verbindung von Belgien her über Aachen zum bayerisch-mährischen Land und Westfalen, die hier den Stromlauf kreuzte.

Frankfurt a. M., obwohl nicht direkt am Strom gelegen, aber nur wenig von ihm entfernt, hatte die große Querverbindung vom Rhein durch das Mainthal bis tief ins Frankenland und nach Böhmen. Der Gießberg-Charakter, der der Stadt Mainz das Siegel aufdrückte, gestattete nicht die Entfaltung dieser Stadt zur Größe Kölns und es mußte der geographisch günstigere Standort Frankfurt a. M. den Rang abtreten.

Das Wirtschaftsgebiet Mannheim-Ludwigshafen, obwohl viel jüngerer Datums wie die vorgenannten großen rheinische Handelszentren, verdankt seine Entstehung am Rhein der großen Querverbindung von Frankreich über das Saargebiet und die Neckarlinie über Alzenberg nach Böhmen, in deren Schnittpunkt mit dem Rhein jene beiden Schweserstädte entstanden mußten. Uralt, und noch zuletzt von Napoleon I. durch eine Kanalarbeit, die noch heute den Namen Kaiserstraße führt, ist der Weg, der von Frankreich über Saarbrücken und Worms an den Rhein führt. Der Stadt Worms aber war die Entwicklung verlagert, weil

für die Fortsetzung des großen Handelsweges nach Osten fehlte. Schon bei Anlegung der Eisenbahn wurde die Hauptlinie, die parallel zum alten Handelsweg lief, kurz hinter Kaiserlautern abgewandt und über Mannheim-Ludwigshafen geführt, während die Fortsetzung der großen Straße zum Rhein nach Worms nur eine unbedeutende Nebenlinie blieb.

Über alle die von den Rhein- und Main-Flüssen des Mittelalters geführten Handelswege, Sperrungen und Grenzbeziehungen hinweg, sind die großen Handelswege, die die Natur vorgezeichnet hat, herrschend geblieben. Keine künstlich gezogene Landesgrenze wie die deutsche, die große Teile des rheinischen Gebietes von Frankfurt a. M. abschloß,

auch nicht die Grenzziehung Napoleons mittels des bayerischen Staates, vermochten die großen wirtschaftlichen Grundlinien zu erschüttern, die sowohl Frankfurt a. M. einerseits, wie Ludwigshafen-Mannheim andererseits, naturgemäß gegeben waren.

Die Stadt Köln hand durch die Tatsache, daß sie selbst sowie ihr Wirtschaftsgebiet lange Zeit unter einheitlicher preussischer Verwaltung stand, glücklicher da, wie die beiden anderen genannten Städte, und so schloß sich auch heute bei ihnen über alle künstlichen Grenzziehungen trennenden Verwaltungen usw. hinweg, gebietlich der Gedanke heraus, die von der Natur vorgezeichneten Wirtschaftsgebiete über jene künstlichen Grenzen hinweg zu einigen.

So strebt der Rhein-Mainische Wirtschaftsverband, mit der Spitze Frankfurt a. M., die Zusammenfassung von Gebieten an, die in Preußen und Hessen liegen, und den oberdeutschen Schweserstädten Mannheim-Ludwigshafen drängt sich zwangsläufig und gebietlich die Aufgabe auf,

ein Wirtschaftsgebiet zu vereinigen, das die Natur zusammengefügt hat. Es handelt sich um die Wirtschaftsvereinigung der bayerisch-pfälzischen Gebiete mit der Saarlautern.

Die nun in Kürze wieder beim alten Reich fallende Saar muß den alten Handelsweg nach Osten wieder suchen, und dieser ist von der Natur vorgezeichnet, er läuft über Mannheim-Ludwigshafen weiter nach Osten, über den nahezu fertig installierten Neckar. Ein großes, einheitliches, logisch und zweckmäßig aufeinander angelegtes Gebiet drängt zu einer inneren wirtschaftlichen Zusammenfassung auf fester Ost-West-Linie, und so ist es kein Zufall, wenn die Wirtschaftsführer des Saargebietes in enger Fühlungnahme mit den Wirtschaftsführern des pfälzisch-bayerischen Gebietes, dessen Hauptstadt Mannheim-Ludwigshafen ist, enge Verbindung suchen und finden. Mannheim-Ludwigshafen ist der Schlüssel, der das versperzte Wirtschaftsgebiet zum Saargebiet aufschließt, ein Gedanke, über den sich die beiderseitigen Wirtschaftsführungen des Saargebietes einerseits, und des pfälzisch-bayerischen Wirtschaftsgebietes andererseits, bereits vollkommen einig sind.

Der Zweck dieser Zeilen war, einmal klar darzulegen, daß die von der Natur vorgezeichneten, geographisch und ethnographisch bedingten Ursachen es sind, die Handelswege und Handelsgruppierungen schaffen und erhalten. Allen künstlichen Schwierigkeiten politischer Grenzziehung zum Trotz, setzen sich die auf natürlicher Grundlage geschaffenen Handelswege unverändert durch. Kluge, vorausschauende politische Verwaltung wird darum ihre Aufgabe darin suchen, allen natürlichen Handelswegen und Handelsgruppierungen Schwierigkeiten und Hindernisse aus dem Weg zu räumen und solche zu entfernen, die etwa der natürlichen Entwicklung entgegenstehen sollten.

Künstliche Hemmnisse auf verwaltungspolitischen Gebieten würden die natürliche Entfaltung nicht aufhalten können,

aber sie würden der Wirtschaft der betreffenden Gebiete großen Schaden zufügen. Mögen alle Beteiligten, vor allen Dingen jene bei den großen Gruppen am Mittel- und Oberrhein gegenüber, die weite Voraussicht haben, vorausschauend das Natürliche zu fördern und vom verwaltungstechnischen Schwierigkeiten aus dem Wege räumen.



In Erwartung der Kanzlerrede

## „Der Esel ist los“ / Gastspiel der Vier Nachrichten

Sie sind wieder da, diese fahrenden (blitz nicht irrenden!) Theatertruppen. Wir haben sie letztes Jahr mit ihrem „Artenen Goethe“, einer pfundigen Parodie auf alle, die sich getrossen fühlten. Was sind das nun für Menschen, die mit den einfachsten Mitteln weit mehr geben als billige, respektlose, jugendliche Kritik an Schwächen der Menschen und der Zeit? Hier haben wir den Typ der unternehmungslustigen, geistig aktivistischen Jugend, die sich auf ihre Weise ihre Anerkennung erkämpft. Mit großer Menschenkenntnis zeichnen sie das Leben, philosophieren sich mit originellen Einfällen, mit Schwächen und Trübsal, mit Klaffen und Pointen, mit Humor, mit viel Humor durch alle Lebenslagen.

Wir haben schon Stimmen gehört, die dieser Gruppe ihre Daseinsberechtigung absprechen. Das sind aber nur jene, die sich dann eben getrossen fühlen, jene, die es am notwendigsten hätten, sich einmal auf so humorvolle, feine Weise die Meinung der Jugend sagen zu lassen. Die Vier Nachrichten sind bestimmt nicht auf diese Sorte von Menschen angewiesen; so wenig, wie sie etwa auf pompöse Reklame angewiesen sind. Sie sind eben da, und gottlos sind sie da. Sie haben keine feste Klausel, in die sie sich zum „komponieren und dichten“ zurückziehen; sie haben keinen Manager. Sie sind alles selbst; sie sind ihr eigener Direktor, Musiker, Sänger, Dichter, Schauspieler, Regisseur, ja sogar Klavierspieler. Und das ist es, was ihnen Abend für Abend tausend Herzen gewinnen läßt. Diese Jungen haben alle Partikeln zwischen Publikum und Schauspieler niedergelegt. Hier sprechen Menschen zu Menschen. Sie reden sich ihre Laune vom Herzen, sie erheben den Zuschauer zum Mitspieler, werfen Routine und

gefälschte Raffiniertheit beiseite. Sie schenken ein befreies, beglückendes Lachen, schütten Herz, Geist und Begeisterung aus. Sie geben zeitloses Zeittheater — und das macht ihnen keiner so rasch nach. Sie sind die lebendige Zeitschrift, voll scharfer Beobachtung, in ihrem Bild, in ihrem Anstrich, in ihrem Anstrich nie respektlos. Geistvoller, anständiger Humor. Und den brauchen wir heute mehr denn je.

Ihr Bild beginnt mit dem Programm; er endet mit dem Schließen des Vorhanges. Als man eintritt, daß nun Goethe lange genug gerit haben mag, fangen sie sich einen Esel ein, jähmen ihn fein auf und stecken ihn auf die Menschheit los. Dieser Esel ist zwar ein alter Esel. Er hat gut seine 2000 Jahre. Er kommt eigentlich auch nicht aus Deutschland, sondern vielmehr aus Äthiopien. Dieser Esel Concordia, Eigentum des Eselreiders Tazos (!), wird zur Ursache eines Streits zwischen seinem Besitzer und dem Rasen- und Haispezialisten Anginos. Das ist nun eigentlich schon falsch, denn nicht der Esel, sondern sogar nur sein Schatten wird der Anlaß zu einem ungeliebten Streit, der selbst ein ganzes Staatsleben in Aufruhr bringt. Da gibt es Wahlkämpfe zwischen dem Führer der Rechtskonservativen, Monoceros, und dem der Linkskonservativen, dem Barbier-Philipp. Hier gibt es treulose Eheschleichen, jüdische Rechtsanwältinnen, und über allem steht der weise Sonnenbesenbesitzer Diogenes. Wäre der Ausdruck sinnvoller Unfug nicht gar zu offensichtlich paradox, so müßte man ihn hier anwenden. Allem geht es an die Herzen: der Medizin, der Jurisprudenz, den Parteien, dem Geschäft, dem Theater, dem Kino, dem Rundfunk, dem Völkerverbund, der Liebe — und damit eben dem

## Winterhilfswerk

450 000 Menschen müssen in Baden durch das Winterhilfswerk versorgt werden. Das Reich gewährt einen Zuschuß von 300 000 Mark.

Sie alle helfen!

## 40. Generalversammlung des Konditor-Gehilfen-Vereins Mannheim-Ludwigshafen 1887

Die einberufene Generalversammlung hatte einen sehr guten Besuch der Mitglieder aufzuweisen.

Als Gäste waren erschienen Herr Holced von der M.H.G.-Kreisleitung, Nachschaffleiter des Gastwirtsvereins Herr Henne, Herr Bucher, Ehrenobermeister Herr Heil, Herr Obermeister Schuster, die Herren Riech, Krumm, König, Keller und Rothmann.

Nach der Begrüßung und einem kurzen Rückblick in der Geschichte des Vereins, erteilte der erste Vorsitzende Kollege Moll, Herrn Holced das Wort, der eine Neuwahl der Vereinsführung veranlaßte. Nach einem fernigen Appell an die Versammlung wurde Kollege Moll von Herrn Holced mit Handschlag zum Führer des Vereins bestimmt. Es sprach noch Herr Henn, welcher zur Treue zum obersten Führer ermahnte, ebenso Herr Schuster, der für inniges Zusammenarbeiten zwischen Meister und Gehilfen eintrat. Sodann bestimmte der erste Führer, Kollege Moll, seine Mitarbeiter. Als zweiter Führer Kollege Brendel, Kassierer Kollege Gieseler, Schriftwart Kollege Weiß, Propagandawart Kollege Stork, Revoren Kollege Hinkel und Kiefer, Kassenführer Kollege Stahl.

Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland nahm die eindrucksvolle Feier ihr Ende.

## Mietpreisentfaltung tut not

Wir brachten dieser Tage unter der obigen Überschrift eine Entfaltung der Mietpreisentfaltung. Heute geht uns vom Haus- und Grundbesitzer-Verein zur Frage der Mietpreisentfaltung folgende Entfaltung zu:

Daß eine Entfaltung der Mietpreise als eines Teiles der Lebenshaltungskosten als notwendige wirtschaftliche Entwicklung von allen Schichten der deutschen Volksgemeinschaft als wünschenswert betrachtet wird, unterliegt keinem Zweifel. Im Rahmen der Gesamtentfaltung zur Verminderung der Ausgaben für die notwendigen Bedürfnisse liegt auch die Entfaltung der Wohnungskosten.

Es ist aber ein wirtschaftliches Grundgesetz, daß jede Ausgabenentfaltung eines Bedarfsartikels eine Einkommensentfaltung einer anderen Bevölkerungsgruppe darstellt. Bevor eine Entfaltung der Wohnungskosten eintreten kann, muß eine Gewähr bestehen, daß die damit verbundene Einkommensentfaltung keine Störung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes zur Folge hat. Vom Standpunkt des wirtschaftlichen Gleichgewichtes aus gesehen, ist eine Entfaltung der Mietpreise davon abhängig, daß dafür ein Ausgleich auf der Einkommensseite des Haushaltes herbeigeführt wird. Dieser Ausgleich kann erfolgen:

1. Durch Entfaltung der drückendsten Steuerlasten, insbesondere der Gebäudesteuer.
2. Durch Entfaltung der immer noch übertriebenen hohen Hypothekenzinsen.
3. Durch Abwertung der längst nicht mehr zeitgemäßen hohen Grundstücksbelastung. (Hauptsächlich beim Neubauschutz.)

Der Mietpreisentfaltung als notwendige Lebenskostensenkung im Sinne eines organischen Wirtschaftsentfaltung erstreckt, muß naturgemäß zunächst den Abbau der Steuer-, Zins- und Hypothekenverpflichtungen fordern. Jede Verminderung dieser Belastungen ist ein Schritt weiter auf dem Wege zur Mietpreisentfaltung.

Menschen, jedem Menschen. Diese Spötter kommen uns aber auf so reizende Art, daß man tatsächlich ein zweites Mal diesen Eselritzen freudig mag. Man folgt ihnen willig in „Schere, Satire, Ironie und tieferer Bedeutung“, und nach Schluß hat man den Eindruck, daß sich sogar der „Artenen Goethe“ der Vier Nachrichten im Schatten des „lofen Esels“ gut „sonnen“ könnte.

Schwerlich jeder von uns etwas von ihnen abkommt, reicht diese tüchtige Jugend ihre Prisen doch mit so weichen Handschuhen, daß

das Publikum sofort kapituliert. Denn auch der Besucher merkt: das ist kein dünner Dilettantismus, ist kein Bierst, sondern das ist in trostlosem Kabarettform gedruckte Lebensphilosophie. Und deshalb haben wir alle Mannheimer für den letzten Eselritt heute abend im „Rusthof“ ein. Den Nachrichten aber rufen wir zu:

Irrt nicht soviel in der Welt herum, sondern kommt bald wieder!

W. K.

Nur 24 Pfg. kostet  
**Schwan**  
das Doppelpaket  
nur 44 Pfg.



Seit über 50 Jahren ist Schwan-Pulver für alle Wasch- und Abseifarbeiten bewährt. Wohl sicher ein Beweis für seine Güte!





# Der Führer des deutschen Volkes flagt an!

Eine große Rede des Reichskanzlers an die deutsche Nation — Die Forderung Deutschlands an die Welt der Unvernunft

Berlin, 25. Okt. In seiner großen Rede im Sportpalast führte der Reichskanzler u. a. aus:

## Meine deutschen Volksgenossen und -Genossinnen!

Wenn man im Leben sehr schwere Entschlüsse zu treffen hat, dann ist es immer gut, den Blick in die Vergangenheit zurückzuwerfen zu lassen, um sich selbst dabei zu prüfen, ob der zu treffende Entschluß richtig ist, ob er sich zwangsläufig aus dem ergibt, was hinter einem liegt und aus dem, was zwangsläufig als Folgeerscheinung in der Zukunft kommen muß. Und so will ich denn auch zunächst einen Blick in die Vergangenheit werfen, nicht um alte Wunden aufzureißen, sondern nur um festzustellen, warum wir so handeln müssen und nicht anders handeln können, wenn wir nicht auf der Welt überhaupt die Gerechtigkeit als großes Volk und damit unseren Lebensanspruch preisgeben wollen. (Lebhaftes Bravo.)

Wir haben aus der Geschichte gelernt, daß auf die Dauer das Leben nur den Vätern gegeben wird, die gewillt sind, ihr Leben, ihre Ehre vor der Welt zu vertreten.

Als uns die Revolution im Jahre 1918 zur Ergebung zwang und wir diese Ergebung vollzogen im damaligen verständlichen Vertrauen dieser Deutschen auf die Zustimmung eines Staatsmannes, des Präsidenten Wilson, da hatte ein Kampf sein Ende gefunden, der vom deutschen Volk — wir müssen das immer und immer wiederholen, nicht gewollt war. Wenn das deutsche Volk und auch seine Regierung diesen Kampf gewollt hätten, dann wäre er zu einer anderen Zeit und anderen Voraussetzungen abgelaufen. (Lebhaftes Bravo.)

Wir hoffen heute auch nicht darüber streiten, wen nun eigentlich die Schuld trifft. Es mag ein Verhängnis gewesen sein, für das sicher Menschen verantwortlich sind. Das eine aber wissen wir:

## unser Volk hat den Krieg nicht gewollt.

Er kam über dieses Volk genau so, wie er leicht über andere Völker gekommen ist. Und wenn wir damals der Überzeugung waren, daß wir unsere Freiheit verteidigen mußten, dann hat der Friedensvertrag von Versailles uns nicht eines anderen belehrt, vielmehr hat er uns gezeigt, was uns tatsächlich bevorstand. Was hat das deutsche Volk damals getan? Nichts anderes, was die anderen Völker auch taten. Es hat seine Pflicht erfüllt!

Daß wir dann am Ende unterlegen sind, ist für uns ein großes Unglück gewesen. Und es war es nicht. Wir wußten genau, daß man in der Weltgeschichte selbstverständlich das Recht, den Frieden zu bestimmen dem Sieger zugebilligt.

Aber der Sieger kann nicht das Recht so auffassen, daß er damit einen moralischen Anspruch besitzt, das Volk, das das Unglück hatte, zu unterliegen, als zweckloses und damit selbstverständliches auch zweckrechtliches für die Welt zu erklären, besonders dann nicht, wenn der Besiegte die Waffen nur niederlegte, weil man ihm feierliche Zusicherungen gab. (Stürmische Zustimmung.) Wir haben die Waffen gestreckt in dem Augenblick, in dem die Gefahr bestand, daß Europa unter Umständen in den Bolschewismus hineinglitt.

Bei Friedensschluß hätte man wirklich erwarten können, daß die andere Welt diese Gefahr vernünftiger würde. Sie hat es nicht getan. Es ist ein Frieden geschlossen worden, ohne Rücksicht auf die Wirklichkeit, ja ohne Rücksicht selbst auf die primitivste Vernunft, ein Frieden, bei dem nur ein einziger Gedanke Vate stand: Wie kann man den Geschlagenen unterdrücken. Wie kann man den Geschlagenen um jede Ehre bringen. Wie kann man ihn für alle Zeit als den Schuldigen festnageln! Ein Frieden, der nicht ein Frieden war, sondern der zur Verewigung des Hasses der Völker führen mußte. (Wiederholte lebhafteste Zustimmung und Applaus.) Wiederholte stürmische Paragrafen, von denen uns die meisten beim Lesen die Schamröte ins Gesicht trieben, ein Frieden, der nicht zu verzeihen ist mit ähnlichen Vorgängen aus früherer Zeit. (34

darf darauf hinweisen, daß im Jahre 1870 kein Mensch an der damaligen Kriegsschuld und damit an der Kriegsschuld zweifeln konnte. Was aber hat Deutschland dem Besiegten aufgebürdet? Den Verlust eines Gebietes, das einst deutschen Ursprungs war, eine finanzielle Last, die in keinem Verhältnis stand zu dem Ver-

## Versailles, ein Wahnsinn!

Der letzte Frieden aber war überhaupt nicht mit dem Maßstab der Vernunft zu messen. (Wiederholte Zustimmung.) Was hat es noch mit Vernunft zu tun, wenn man auf der einen Seite die Lasten einer 65-Millionen-Nation doch nicht aus der Welt schaffen kann und ihr auf der anderen Seite die Lebensmöglichkeit nimmt.

(Pfeif!) Dieser Friedensvertrag ruht auf dem kapitalen Irrtum, daß das Unglück des einen das Glück des anderen sein müßte, auf dem Irrtum, daß das wirtschaftliche Unglück des einen Volkes das wirtschaftliche Glück des anderen mit sich bringen würde. Heute hat sich ja die Auffassung der Welt auch darüber etwas geändert, man hat gesehen, daß man nicht eine 65-Millionen-Nation einfach aus dem Gefüge der Weltwirtschaft herausbrechen kann, ohne daß man selbst davon betroffen wird. Das Motto: „Schädige soviel du deinen Feind, ohne dich selbst zu schaden“, das hat sich als ebenso unfruchtbar in wirtschaftlicher Hinsicht erwiesen, wie als unfruchtbar zur wirtschaftlichen Befriedigung der Welt. Wann ist jemals ein Frieden in der Welt geschlossen worden, der nicht einmal eine fittige Summe seiner Schuld dem Sieger bezahlt hat, sondern wo es einfach heißt:

Dieses Volk verpflichtet sich zu bezahlen, was nachträglich festgelegt wird (Stürmisches Pfeif!) und was hat man festgelegt? Man kam bei dieser Festschreibung niemals zu einem endgültigen Ergebnis.

Die Summen schwanken zwischen 100 und 200 Milliarden, Beträge, die naturgemäß niemals überhaupt zu leisten sind, die aber genügen, um zu einer vollständigen Zerstörung des ganzen wirtschaftlichen Lebens der Welt zu führen. Das deutsche Volk mußte sich sofort auf den Weltmarkt werfen, es mußte stärker produzieren. Die anderen Völker taten dann ihrer Schuldverpflichtung aus dem Kriege daselbst. So erledigt wir in 15 Jahren diesen wahnsinnigen Kampf um den Weltmarkt, aber nicht etwa, um die Völker glücklicher zu machen, um ihnen das Leben zu erleichtern, nein, um Reparationen und um Zinsen zu zahlen. Das Ende ist dann, daß man außerdem noch den Währungsriegel beginnt und nun die Nationen sich gegenseitig um eines Phantoms willen zugrunde richtet. Wir haben diesen Prozeß des langsamen Ruins der ganzen Weltwirtschaft nun 14 Jahre hinter uns. Das Ergebnis sehen wir. Dieser Friede, der die Welt von allen Leiden beilen sollte, dieser Frieden, der der Welt endlich Vernunft bringen sollte, den Menschen Arbeit und Brot zum Leben geben sollte, dieser Friede hat in Wirklichkeit die Welt in ein maßloses Leid gestürzt.

Millionen-Armeen von Arbeitslosen sind die lebenden Zeugen für die Unvernunft dieser, die diese Verträge gemacht haben. (Wiederholte, stürmische Zustimmung.) Es wartet hier eine höhere Gerechtigkeit, die diese Unvernunft nun an allen gerichtet hat. Nicht nur an dem Besiegten, sondern an den Siegern auch. Es

mußten des damaligen Gegners, zu seinem natürlichen Reichtum, eine Last, die in knapp drei Jahren vollständig abgedeckt war. Und im übrigen nicht eine einzige, die Ehre eines Volkes kränkende Klausel. Nach drei Jahren war Frankreich tatsächlich vollständig frei. (Sehr richtig!)

## Versailles, ein Wahnsinn!

gibt gar kein vernünftigeres Urteil über diesen Friedensvertrag, als die Tatsache, daß er nicht nur die Besiegten ins maßlose Unglück gestürzt, sondern auch den Siegern keinen Nutzen gebracht hat. (Sehr richtig!)

Man kann eben auf die Dauer nicht eine Weiterentwicklung aufbauen auf dem Gedanken des Hasses; man kann nicht auf die Dauer in Europa eine Lebensgemeinschaft aufbauen zwischen Nationen, die nicht gleichberechtigt sind. Das ist auf die Dauer untragbar und muß zur Zerstörung einer solchen Gemeinschaft führen. Es ist nicht zu bestreiten, daß nach 13 Jahren dieser Friedensvertrag Europa keinen Frieden gebracht hat, sondern ewige Unruhe, Unruhe, Mißtrauen, Haß, Unsicherheit, Verzweiflung (Lebhafter Beifall).

Und so, wie man wirtschaftlich sinnlos handelte, handelte man auch politisch sinnlos. Nur ein einziges Beispiel: Zwischen Polen und Deutschland wird der Korridor gelegt. Es hätte sich damals eine andere Lösung finden lassen. Es gibt in Europa Deutsche, es gibt in Europa Polen, die beiden werden sich darum gewöhnen müssen, nebeneinander und miteinander zu leben und auszukommen. (Lebhafter Beifall.) Woher können die Polen das deutsche Volk aus der europäischen Landkarte wegdenken, noch sind wir unverständlich genug, um etwa die Polen wegdenken zu können, oder zu wollen. (Sehr richtig! und Heiterkeit.) Wir wissen, beide sind da, sie müssen miteinander leben. Warum legt man ihnen dann einen Janakopf in ihr Leben hinein? (Lebhafter Beifall.) Alles vermochten die Mächte damals, warum mußten sie das tun? Nur um den Haß zu verewigen. (Lebhafter Beifall.) Nur um Völker, die miteinander auskommen würden, in Zwietracht zu stürzen. Es wäre wirklich möglich gewesen, leicht einen anderen Weg zu finden, um beiden Ländern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Aber man wollte das ja nicht. Dieser Friede hat eben überall den Gedanken: Wie kann man den Unfrieden künstlich für die Zukunft weiter erhalten. Es ist klar, daß man so nicht zu einer Befriedigung der Welt und zu einer Abklärung kommen wird, sondern zu einem noch größeren Unfrieden und damit zu einer dauernden Steigerung der Kämpfe. (Sehr richtig!)

Wir wissen auch hier, was man damals sprach. Man sagte:

Die Welt ist nur gerettet, weil die Deutschen gerettet sind. (Heiterkeit.) Daher müssen die Deutschen abdrücken, damit die Welt endlich auch ihre Rüstung ablegen kann. (Große Heiterkeit.)

Nun gut, wir haben abgerüstet. Die anderen können das mit Dreden und Dreden nicht wegbringen. Noch niemals hat ein Volk, ich möchte geradezu sagen, selbstmörderischer seine Waffen zerlegt und verschrottet, als das deutsche Volk.

## Deutschland hat abgerüstet bis zum Nichts

Die Welt hätte da folgen können, wenn sie nicht künstlich die Abrüstung verhindert hätte. (Lebhafter Beifall.) Sie hätte das umso leichter tun können, als sie damals nicht sagen konnte, in Deutschland sei ein „kriegerischer“ Geist.

Dreizehn Jahre hatten sie Zeit gehabt, sich mit dem deutschen Volke zu verständigen, in einer Zeit, da nicht wir regierten, sondern unsere Antipoden, (Heiterkeit.) Männer ihres eigenen Geistes, Demokraten und Westpazifisten. Warum hat man denn nicht abgerüstet?

Sie werden wohl nicht behaupten wollen, daß nicht etwa vom damaligen Deutschland der Welt eine Gefahr gedroht hätte. Sie werden wohl nicht behaupten wollen, daß die Regierungen, von Ebert angefangen bis in die neueste Zeit, den anderen Demokratien gefährlich geworden wären.

Man kann den früheren Regierungen alles vorwerfen, etwas kann man ihnen nicht vorwerfen, daß sie es nicht geschafft haben (Sehr richtig! und stürmischer Beifall.) Nein,

man hat erst einen unvernünftigen Vertrag gemacht und hatte dann das Gefühl, daß zur Befriedigung dieses monströsen Vertrages ungeheure Armeen notwendig sind. Es ist ja nicht so, daß etwa alle diese Staaten sich vor Deutschland fürchteten —

das wäre viel zu viel Ehre für uns!

(Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Nein, sie rückten untereinander nicht ab. Aber es ist angenehm zu sagen: Wir würden ja alle abdrücken, so wie wir hochgerüstet haben, wenn nicht dieses Deutschland wäre! (Heiterkeit.)

Das deutsche Volk hat sich in seinen Regierungen damals diesen Verträgen immer unterworfen.

Die Frage ist bloß: Was haben Forderungen denn für einen Sinn, wenn der, der sie unterschreibt, weiß, daß sie gar nicht erfüllt werden können? Wir glauben nicht, daß sie das erfüllen werden! Was hat das alles für einen Sinn? Nur einen: Sich selbst in ewige und andauernde Unruhe zu stürzen, keine Befriedigung eintreten zu lassen, die Völker ununterbrochen gegeneinander zu bringen, sie mit Haß zu erfüllen und mit Hoffnungen auf der einen Seite, die auf der anderen Seite dann enttäuscht werden müssen.

Die Folgen davon sind nun zweifache gewesen: Auf der einen Seite für unser Volk eine grauenhafte materielle Not und auf der anderen Seite eine nicht minder große moralische Verwirrung und Not. Die Welt hat leider von ihr zum größten Teil keine Kenntnis genommen.

Man hätte sich einmal die Mühe machen sollen, in unseren Massenquartieren zu gehen, in unsere Profiteurviertel. Die Wirtschaft einer ganzen Nation ist zerstört worden. Am Ende standen wir mit 6 bis 7 Millionen Erwerbslosen da. Das ist ein Drittel der Gesamtzahl derer, die überhaupt im Erwerbsleben tätig sind.

Es ist ein grauenhaftes Resultat, das allerdings nicht auf Deutschland allein beschränkt blieb, sondern sich den anderen Nationen mitteilte und da müssen wir doch einmischen: Wir glauben, denn die Welt wirklich, daß auf die Dauer eine Millionenarmee von sieben oder acht oder neun oder zehn Millionen Erwerbsloser ertragen werden kann, ohne daß das zum Zusammenbruch führt? Sie tun fast so, als ob es für uns ein Vergnügen gewesen wäre, den Kampf dagegen aufzunehmen. Wir haben ihn aufgenommen, um den vollständigen Ruin aufzuhalten! (Lebhafter Beifall.) (Stürmischer Beifall.)

Der Weg, den Europa ging, war der direkte Weg in den Bolschewismus hinein und was dieser Bolschewismus für Europa bedeutet hätte, das brauche ich nicht auszumalen. So ist es ganz klar, daß in Deutschland, wenn überhaupt eine Rettung kommen sollte, der Kampf gegen diese Entwicklung aufgenommen werden mußte.

## Wir haben Ordnung geschaffen in Deutschland

Das deutsche Volk wählte sich ein neues System, um damit seiner Not Herr zu werden. (Stürmischer Beifall.)

Als wir am 30. Januar mit der Bildung der Regierung beauftragt wurden, wußten alle, daß nicht für uns eine Zeit des Nichtstuns begann, sondern eine Zeit unerlässlicher Arbeit. Wir haben ein Programm aufgestellt, das lautet: Nun müssen wir arbeiten und schaffen, um langsam das wieder gut zu machen, was zerstört war. Wir haben uns ein großes Programm aufgestellt mit dem ersten Ziel: Kampf dem Marxismus, dem Kommunismus! Denn wir haben in ihm die Vernichtung des deutschen Arbeiters.

Wenn ich mich gegen den Kommunismus wandle, dann nicht wegen der 100 000 Bourgeois — das könnte gleichgültig sein, ob die zugrunde gehen oder nicht — wir taten es, weil wir das ganze deutsche Volk hier vor dem Ruin sahen. Die Millionen seiner schaffenden Menschen und die Arbeiter in erster Linie mit. (Lebhafter Beifall.)

Als zweites nahmen wir uns vor, sofort den Kampf aufzunehmen gegen unseren latenten politischen Verfall. Wir haben das Programm aufgestellt, weil wir nur eine Einheit kennen,



und wer sich dagegen wendet, ist unser Feind und wird von uns bekämpft. (Lebhafte Zustimmung.) Aus dieser Gesinnung heraus sahen wir als weiteren Programmpunkt auf, den Kampf gegen den Klassenkampf. Wir sind vor den Arbeiter hingetreten und haben ihm erklärt: „Vollgenosse, du mußt zu deinem Volk zurück, du kannst dich nicht als Klasse absondern von denen, die zu dir gehören, mit denen du leben mußt, und ohne die auch du zu Grunde gehst.“

Wir sind aber genau so auch hingegangen zu unseren sogenannten Intellektuellen und haben ihnen nichts weniger gesagt: „Dacht euren Standesdünkel, bildet euch nicht ein, daß ihr besser seid!“, und wir haben ihre Parteien genau so zerbrochen, wie wir die anderen zerbrochen hatten. (Stürmische Bravorufe.)

Wir haben weiter im deutschen Volke wieder langsam das Vertrauen hergestellt, das Vertrauen vor allem auf die eigene Kraft.

Wir haben weiter begonnen, den Kampf für ein neues Recht, wir wollten das Vertrauen in unsere Justiz wieder herstellen, und wir haben keine Sekunde gegestert, bis in das Reichsministerium hineinzuweisen, um einen Minister zu befragen zu lassen. (Lebhafte Zustimmung.) Nicht minder wollten wir nun den Kampf aufnehmen für eine bessere Moral. Was wir in diesen Monaten in Deutschland geschaffen haben, ist ungeheuer, und dieser Säuberungsprozeß geht dauernd weiter. (Bravo.)

Und nicht minder haben wir aufgenommen, den Kampf gegen die Zersetzung unserer Religion. Ohne daß wir uns irgend einer Konfession verpflichtet, haben wir doch wieder dem Glauben die Voraussetzung gegeben, weil wir der Ueberzeugung waren, daß das Volk diesen Glauben benötigt und braucht. (Sehr wahr.)

Und vor allem haben wir die Priester aus der Niederung des politischen Parteiensystems herausgeholt und wieder in die Kirche zurückgeführt. (Stürmische Zustimmung.)

Und wir haben uns vor allem eine Riesenaufgabe gestellt, den deutschen Arbeiter in die deutsche Nation zurückzuführen. (Bravo.) Wenn in der Zukunft die Frage an uns gerichtet wird: „Was schäht ihr denn als eure größte Leistung an?“, dann kann ich nur sagen, daß es uns gelungen ist, den deutschen Arbeiter wieder in die Nation hineinzustellen und ihm klar zu machen:

„Die Nation ist nicht ein Begriff, an dem du keinen Anteil hast, sondern du nennst dich Träger der Nation, du gehst zu ihr, du kannst dich nicht von ihr trennen: dein Leben ist gebunden an das Leben deines Volkes; das ist nicht nur die Wurzel für deine Kraft, sondern auch die Wurzel für dein Leben.“ (Stürmische Rufe: Bravo.)

Das macht uns stolz, daß wir unzählige Millionen Menschen, die seitwärts gingen, zum Teil neiderfüllt, zum Teil mit Haß auf den Teil haben, der sich als national bezeichnete, nun wieder hineinführten in das Volk und damit zu Trägern des nationalen Gedankens machten.

Wir haben dann weiter den Kampf für die Verständigung der verschiedenen Stände untereinander begonnen. Wir haben sie langsam näher gebracht, und

wenn man mir sagt: „Aber es ist noch lange nicht ganz gelungen.“ — nun, diese Bewegung ist auch noch jung. Sie wird vollenden, was sie begonnen hat. (Stürmischer Beifall.)

Und dann kam unser Kampf für die deutsche Wirtschaft. Wir haben begonnen, Gesetze zu beschließen, die die Wirtschaft hemmen, wir haben begonnen, Steuern zu senken, den Verkehr zu heben; ein Riesenstraßennetz wird in Deutschland gebaut, gedacht für kommende Jahrzehnte und Jahrhunderte. Wir haben den Kampf für die Sanierung unserer Finanzen aufgenommen. Gewaltige Umschuldungs- oder Entschuldungsprojekte sind vorbereitet oder in Vorbereitung.

Und wir haben dabei zugleich aber auch die Verwaltung gesäubert, haben die Korruption gepackt, und wo wir sie finden, wird sie herausgezogen. (Bravo.)

Wir haben damit zugleich begonnen, Unrecht auszugleichen, unverbiente, wahnsinnige Gehälter überall abzubauen, den Beamtenkörper selbst allgemein zu säubern.

Es ist eine ungeheure Arbeit, die Monate und Monate dauert. Wir haben ferner den Arbeitsdienst als eine Quelle der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einerseits und der Erziehung zur Volksgemeinschaft andererseits aufgebaut. Ein Riesenbauwerk ist jetzt

wieder organisiert. Frauen und Mädchen bringen wir wieder in die Ehe und damit aus den Betrieben, um Männer an ihre Stelle treten zu lassen. Es ist ein Riesenprogramm der Arbeit auf allen Gebieten. Nicht theoretisch haben wir es aufgestellt:

Ich kann wohl sagen, seit acht Monaten schufteten wir Tag und Nacht für die Verwirklichung dieses Programms. (Stürmischer, immer wiederholter Beifall.)

Wenn wir die Arbeitslosigkeit zum ersten Mal wieder um über 24 Millionen vermindern konnten, so überschätzen wir das auch nicht. Aber unsere Gegner sollen es gefälligst nicht unterschätzen. Was haben sie denn fertig gebracht? Unter besseren Verhältnissen haben sie das deutsche Volk in die Arbeitslosigkeit geführt. (Sehr richtig!)

Ich kann ihnen nur sagen: Selbst wenn die eine oder andere Maßnahme nicht hält, so werden wir der Geschichte wenigstens

sagen können, daß wir nicht faul und nicht feige gewesen sind, sondern daß wir uns bemüht haben. (Stürmische Zustimmung.) In ein paar Monaten aber kann man nicht alles wieder gutmachen, was andere 14 Jahre verkommen ließen. (Sehr richtig!) Nein, es dauert seine Zeit. Wir haben auch die Regierung stabilisiert. Es ist bei uns nicht so, wie bei anderen Nationen, daß die Regierung heute Abend nicht weiß, ob sie den morgigen Tag noch erlebt. Welt die Parteien nicht einverstanden sein könnten (Stürmische Heiterkeit und Zustimmung). Wir sehen in die Zukunft und können auf lange Sicht disponieren, weil, solange der liebe Gott uns hier läßt, Menschen und nicht so ohne weiteres beseitigen werden. (Bräusende Zustimmung.)

## Der Feldzug des Hasses und der Verleumdung

Und was tut die Welt? Sie hat in diesen acht Monaten uns heruntergeholt (Entrüstete Rufe: Pfui!)

Was haben wir der Welt getan? Warum läßt uns die Welt keine Ruhe? (Bräusende Zustimmung und Pfuirufe.) Sie sagen: „Ja bei euch geschieht Graus!“ Die größten Graus sind in Deutschland geschehen im Rahmen des Friedensvertrages von Versailles. (Stürmischer Beifall.) Durch den Friedensvertrag von Versailles haben sich jährlich in Deutschland rund 20 000 Menschen das Leben genommen. (Bewegung.) Und das sind anständige Menschen gewesen, anständige Menschen, die nicht mehr leben konnten, weil ihnen dieser Vertrag alle Lebensaussichten und Lebensmöglichkeiten zerstört hat. Wann ist überhaupt je eine Revolution so ohne Graus vollzogen worden wie die unsere? (Zustimmung.)

In den Tagen, da bei uns die Revolution war, war es bei uns geordneter als in vielen anderen Ländern, die keine Revolution hatten. (Bräusende Zustimmung.) Wie viele Fahnen, deutsche Hohenabzeichen, Flaggen des Reichs sind in der Zeit nicht von deutschen Konsulaten, vom Röbel heruntergerissen worden! (Lebhafte Rufe: Pfui!) Wo ist der Staat, der sagen kann, daß auch nur eine Fahne von ihnen, von einem Konsulat oder einem anderen öffentlichen Gebäude bei uns heruntergeholt worden wäre. (Sehr wahr!)

Selbst wenn Graus gewesen wären, wir könnten den Vergleich schon aushalten mit den Graus der Revolutionen anderer Völker.

Gewiß wir müssen auch die Straßen absperren, aber nicht weil das Volk die Regierung heinigen will, sondern höchstens weil das Volk der Regierung zusetzt. (Bräusender Beifall.) Ich gehe jederzeit ohne Polizeifordon in das Volk hinein. Man kann dort immer wissen, wo ich bin und gehe. Ich fürchte nicht im geringsten einen Angriff des Volkes.

Im Gegenteil, ich habe höchstens Angst, daß wir einmal vielleicht ein kleines Kind vor den Wagen gedrückt werden könnte. Und wenn ich die Graus etwa der französischen Revolution heranziehe, so kann ich nur sagen: Wir haben jedenfalls keine Guillotine aufgestellt; wir haben keine Beuden in Deutschland geschaffen. Wir haben nur die schlimmsten Elemente von der Nation abgesondert.

Selber nimmt sie uns die andere Welt nicht ab; wir würden sie ihnen gerne zur Verfügung stellen. (Große Heiterkeit.) — In England erklärt man, man habe offene Arme für alle Bedrängten, insbesondere für die aus Deutschland herausgehenden Juden.

England kann das auch! Aber es würde noch schöner sein, wenn dann England seine große Geste nicht abhängig machen würde von 1000 Pfund, sondern wenn es sagen würde: Es kann jeder herein! — So wie wir das leider 30 und 40 Jahre getan hatten. Wenn wir auch erklärt hätten: Nach Deutschland könne man nur herein unter der Voraussetzung, daß man 1000 Pfund mitbringt oder gar bezahlt, dann gäbe es bei uns überhaupt keine Judenfrage. (Lebhafte Zustimmung und Heiterkeit.) Da sind

wir wieder einmal bessere Menschen gewesen! (Erneute starke Zustimmung.)

Weniger vielleicht den äußeren Erklärungen wohl aber unseren Taten nach. Wir sind jetzt noch so großzügig und geben diesem Volk einen viel höheren Prozentsatz als Anteil an Lebensmöglichkeit als er uns selbst zur Verfügung steht.

Allerdings vertreten wir neben dem Rechte des unterdrückten Volkes auch noch die Rechte des unterdrückten Volkes, nämlich des deutschen Volkes. Das ist aber auch durchaus kein Graus. Das einzige Unglück, das uns verfolgt, liegt außerhalb von uns: Es ist der Haß unserer Gegner. (Sehr wahr.)

Wir haben ohne Kampf natürlich nicht zur Macht kommen können. Allein, wir haben diesen Kampf so diszipliniert geführt, wie das keine Revolution vor uns außer der tschechischen getan hat. Allerdings, es gibt „Emigranten“, die hier anderer Meinung sind. Es ist etwas Schönes, ins Ausland gehen zu können mit dem Kimbus und der Gloriole des vom Tode bedrohten, während in Wirklichkeit bloß der Staatsanwalt in Deutschland hinter einem der ist. (Stürmischer Beifall.) Es ist blöher nicht abläßig gewesen, daß dieser Abschau die öffentliche Meinung großer Nationen bestimmen und beeinflussen kann. Es ist jetzt leider möglich geworden. (Sehr wahr.) Wenn es denkbar ist, daß in der Welt ein Traumbuch erscheint, in dem das ganze deutsche Volk in seiner Regierung auf das schärfste beschimpft und geschmäht wird, so kann ich wirklich nur sagen:

Was würden da wohl die Regierungen anderer Länder sagen, wenn das etwa in Deutschland geschähe? (Sehr gut.) Was würde man wohl sagen, wenn in Deutschland propagiert werden würde, daß z. B. ein englischer Minister das englische Parlament angezündet hätte? Man würde er-

kären: „Das dulden wir nicht!“ Wir haben genau daselbe Ehrgefühl und wollen uns auch nicht von diesen Sakenten so beschimpfen lassen. (Starker Beifall.)

Wir möchten die anderen Völker nur bitten, Elementen keinen Glauben zu schenken, deren einzige Mission es ist, die Völker gegeneinander zu hegen. Und was heißt es, wenn man zuläßt, daß uns gegenüber ein Boykott organisiert wird? Welche Sinnlosigkeit ist es, wenn man heute gegen uns den Boykott organisiert. Ein Erfolg dieses Boykotts würde nur bedeuten, daß wir selbst dann weniger einkaufen könnten als wir sonst einkaufen würden! Das Ergebnis ist ein wirtschaftlicher Absturz.

Aber wie lange soll die Diskriminierung unseres Volkes noch dauern?

Entweder wir sollen gleichberechtigt sein, dann sind wir! Oder wir sollen es nicht sein, dann sind wir es nicht! Mit Wortspielereien soll man uns nicht kommen; das lehnen wir ab. (Lebhafte anhaltender Beifall.)

Uns ist die Ehre viel zu wertvoll, als daß wir sie so leichtfertig preisgeben wollten. Wir haben jetzt 15 Jahre gewartet. Daß wir Versprechungen nicht mehr vertrauen können, das ist nicht unsere Schuld. — Wenn man aber dann erklärt, „man könne und diese Gleichberechtigung jetzt nicht geben und zwar weil angeblich bei uns ein militärischer Geist herrsche“, dann muß ich eins feststellen: Bald sagen sie — wenn das zweckmäßig ist — in Deutschland geht alles drunter und drüber und dann heißt es wieder: Bei euch ist alles militärisch diszipliniert. Wir schießen uns dadurch bedroht. Ja, was sind wir denn eigentlich? Sind wir Wilde oder sind wir Disziplinierte? (Laute Zustimmung.)

Bald heißt es: Das Volk ist unterdrückt von einer Horde von Usurpatoren — das sind wir. Dann wieder heißt es: Die Usurpatoren, die reden natürlich von Frieden. Aber das Volk ist so kriegerisch, dem Volk kann man gar nicht trauen. Je nach Bedarf! Die Welt zweifelt an unserer Friedensliebe. Wenn wir aber nun Erklärungen für den Frieden abgeben, dann sagt man wieder: Diesen Erklärungen ist nicht zu trauen, wir verlangen Beweise. Wenn wir nach den Beweisen fragen, dann sagen sie, Frankreich fühlt sich bedroht! Will's! Vor dem ganzen Volke erkläre ich: Wir sind bereit, dem französischen Volke die Hand zur Versöhnung zu bieten! (Starker Beifall.) Nun aber schreibt die Presse: „Sie wollen uns von England wegziehen!“ (Heiterkeit.) Sie schreibt weiter: „Eine neue Intrige wird gesponnen“. Ja, was sollen wir denn nun tun? Ich weiß es: Für unsere Ehre eintreten und hart eintreten und nicht von dieser Ehre weichen! (Tosender Beifall.)

Nach ihrem Willen soll die Abrüstungskonferenz einen Entwurf veröffentlichen, auf Grund dessen die hochgerüsteten Staaten gerüstet bleiben, das abgerüstete Deutschland aber noch weiter abzurüsten ist und nach Jahren sollen die Voraussetzungen für eine dann ins Auge gefasste wirkliche Abrüstung u. a. geprüft werden. Dazu haben wir nur eines zu erklären:

## Wir haben den Willen zum Frieden

Wir machen solche Methoden nicht mit. (Lebhafte Bravo.) Wir haben den Willen zum Frieden. Wir sehen auch keine Konfliktmöglichkeiten. Wir wollen mit England in Frieden leben, wollen mit Frankreich in Frieden leben, wollen auch mit Polen in Frieden leben; mit Italien haben wir längst ein friedliches Verhältnis.

Wir wollen mit allen Frieden haben. (Stürmische Zustimmung.) Wir wollen aber auch, daß die anderen daraus endlich die Konsequenzen ziehen und zwar ganz klare Konsequenzen. Wir lassen uns weder als minderwertig behandeln, noch werden wir jemals etwas unterzeichnen, das wir nicht unterzeichnen dürfen weil es ehrwürdig ist. Noch lassen wir uns niemals durch irgendeine Drohung von diesem unserem Grundsatz abbringen. (Lebhafte Zustimmung.) Tut was ihr tun wollt. Niemals werden wir an unserem Volk ehelos handeln. (Stürmischer Bravo.) Wir wissen, daß hinter uns die deutsche Nation steht!

Ich für meine Person erkläre, daß ich jederzeit lieber sterben würde, als daß ich etwas unterschriebe, was für das deutsche Volk meiner heiligsten Ueberzeugung nach nicht erträglich ist! (Stürmische Heilrufe.) Ich bitte das ganze deutsche Volk, wenn ich mich jemals hier irren würde, oder wenn das Volk einmal glauben sollte, meine Handlungen nicht bedenken zu können, dann kann es mich hinrichten lassen: Ich werde ruhig handhaben.

Ich bitte, daß das deutsche Volk sich nun

selbst zu dieser Auffassung bekennt. Ich habe nie vor dem Volk gezittert. Ich habe stets die Auffassung vertreten, daß meine Handlungen vor dem ganzen Volke bestehen können. Es möge über mich urteilen, es möge über uns urteilen und möge über unsere Politik urteilen! Ich weiß, wie dieses Urteil ausfällt.

Das deutsche Volk wird hinter uns stehen; denn seine Ehre ist auch unsere Ehre und unsere Ehre ist seine Ehre! (Stürmischer Beifall u. Handklopfen.) Und die Welt wird sehen, daß die Ehre des deutschen Volkes keine schlechte ist. Und so bitte ich Sie diesseits — wirklich zum erstenmal in meinem Leben! — geben Sie uns ihre Stimmen! Wir haben früher nie um Stimmen gebittet. Jetzt bitte ich Sie. Nicht meiner wegen, sondern um des deutschen Volkes willen. Geben Sie uns Ihre Stimmen.

Sollen Sie leben Volksgenossen hin zur Urne, auf daß er mitentscheidet für die Zukunft seines Volkes und damit seiner selbst und seiner Kinder. Zum erstenmal nach 14 Jahren bitte ich Sie jetzt, geben Sie diese Stimme ab für dieses Ja der Gleichberechtigung, der Ehre und des wirklichen Friedens und geben Sie damit zugleich die Stimme ab für den neuen Reichstag, der der Garant dieser Politik sein wird. Denn auf die Dauer kann man auch wirtschaftlich ein Volk nicht retten, wenn es politisch und moralisch zugrunde geht.

Wir kennen nur ein Ziel auf der Welt: Nicht Haß gegen andere Völker, sondern Liebe zu der deutschen Nation! (Andauernde, tosende Heilrufe.)



# Hermann Runze

## Ein Maler der Romantik Besuch bei dem Künstler

In besonderer Erwartung stand ich in den letzten Tagen vor Hermann Runzes Häuschen, das unscheinbar in einer Reihe mit anderen zu einer Mannheimer Siedlung gehört. Auf mein Begehren um Einlass öffnet mir der Künstler selbst, der mich zunächst in das zweite Stockwerk führt. Mit einem Schlage glaube ich mich in das Mittelalter versetzt, so grundfänglich anders ist die Welt dort oben. Überall spürt man hier den Hauch der Romantik, und ohne überhaupt ein Werk Runzes gesehen zu haben, konnte ich mir vorstellen, daß er nicht nur besinnlich, sondern auch mit deutschem Herzen zu Werke geht. Das Zimmer, das uns zu kurzem Plaudern aufnahm, hatte reglos jeden Schlummer einer neuen Zeit verloren. Augen- und künstlerisch bemalte Scheiben in den Fenstern geben dem Raum das Halbdunkel einer altdeutschen Bauernstube. Diesem garten Halbdunkel des Lichtes entsprach auch die Einrichtung. Grobe Bauernmöbel, mit blankem Eisen beschlagen, füllten den Raum, während die Wände, mit dunklem Holz getäfelte, den hierzu notwendigen Hintergrund abgaben. Eine schwere Kugel aus Schmiedeeisen, ein Prachtstück deutscher Handwerkskunst, und ebensolche Ketzenleuchter ergänzten die Einrichtung. Unwillkürlich suchte ich die heimelige Stube in Beziehung zu dem Künstler zu bringen, das Resultat war keine Enttäuschung, sondern die Bestätigung des ersten Eindrucks.

Es ist eigentümlich, wie in einer solchen Umgebung profane Dinge vor geistigen zurücktreten. In unserem der Besichtigung einer Anzahl Werke vorausgehenden Gespräch drehte es sich denn auch um den Künstler Runze und sein Schaffen. Daraus entnahm ich so manches, das an Enttäuschungen mahnte, Enttäuschungen, die aus einer Zeit wuchsen, da man Kunst nicht von Können, wohl aber von der Kräftigkeit und Stetigkeit der Ellenbogenbewegungen ableitete. In der Überproduktion von egozentrischer Kunst und vom Können stark differenziertem Nachkönnen mußte notwendigerweise der gemütsvolle Künstler in den Hintergrund gedrängt werden, es sei denn, er verstand es, zum Können auch von sich reden zu machen. Solcher Art ist jedoch Hermann Runze nicht, und wenn er heute leider zu den Malern zählt, die ganz im Verborgenen auf ihre reiflose Anerkennung warten müssen, dann liegt dies einmal an seiner persönlichen Art, die zurückhaltend ist, und zum andermal

darin, daß die an sich subjektive Kunstbetrachtung erst einmal wieder aus dem Sumpf der Volkswirtschaft herausgehoben werden muß, um die Kunst Hermann Runzes verstehen zu können. Hier ist eine weitere Kulturaufgabe des Dritten Reiches; ist auch sie gelöst, wird man auch Künstlern seiner Art gerecht werden.

Nach einem kurzen Plauderstündchen mit dem Maler und nach der Vorlage von Reproduktionen so mancher Werke des Künstlers, die ihren Weg zu einem verständigen Liebhaber fanden, durfte ich dann mit in das Allerheiligste kommen. In einem kleinen Zimmerchen, mit Blick in den Garten, läßt Hermann Runze seine Werke entstehen. Betrachtet man diese, findet man überall starke Anklänge an Moritz v. Schwind. Liebervoll geben sie deutsches Empfinden und Vertrauenssein mit der Natur wieder. Der Stil Runzes im Rahmen des deutschen Kunstschaffens ist romantisch, aber nun den Pinsel dazu benützt, den spielerischen Reflex eines Sonnenstrahls in das Blatt- und Astgewirr des deutschen Waldes zu zeichnen, oder dazu, den Blick in ein weites Tal zu öffnen. Die Einzelheit wird nicht als Blickfang oder dergleichen benützt, sondern sie gliedert sich als wertvoll erscheinendes Glied in das Ganze. Vorder- und Hintergrund wirken zusammen und schaffen so plastisch schön die deutsche Landschaft, die den deutschen Menschen immer wieder anzieht. Da und dort finden sich auch tastende Versuche zum Naturalismus, sie bleiben jedoch Versuche, weil sie nicht aus dem Herzen, aus der ganzen Denkart des Künstlers kommen. Immer wieder tritt der innere Zwang zur Romantik zutage und wo er einmal durchbrochen wird, wirkt das Schaffen fremd, nüchtern, ohne inneren Schwung und Wärme. In seiner Eigenart, aus der deutschen Landschaft deutsches Empfinden dem Beschauer einzufloßen und es gar zu vertiefen, widerstrebt es dem Künstler Hermann Runze, rein figürliches als Ergänzung oder gar Blickfang dem Beschauer zu bieten. Vom verzögerten Publikumsgehalt aus gesehen mag dies ein Mangel und mit ein Grund sein, warum die Werke Runzes so selten zu sehen sind, aber gerade um dieses scheinbaren Mangels willen erscheint mir Hermann Runze wertvoll, denn so kann man sagen, daß der Künstler die deutsche Landschaft in allen Variationen anregend und erbauend wiedergibt. Aus allen Bildwerken Runzes wird der Sinn des Schaffens

und der Geist des Künstlers zum Epos der Seele.

Hermann Runze als einen Maler der Romantik zu bezeichnen, besagt noch nicht alles. Er ist mehr, ja, viel mehr, als aus seinen Werken spricht: Er ist Schöpfer im wahren Sinne des Wortes, Schöpfer in seiner — romantischen — Art im Sinne einer wahrhaft deutsch emp-

findenden Seele. Er ist Römer aus Beruf. Darüber hinaus scheint mir, daß er erst am Anfang steht und seine Kunst noch bereichern, noch erbauender werden wird, wenn auch die letzten Anklänge an künstlerisches Art verschwinden sein werden. Hermann Runze ist auf dem besten Wege dazu.

Hermann Runze.

waga.

## Gelegenheitsgraphik aus fünf Jahrhunderten

### Ausstellung im Schloßmuseum

Es ist nicht von ungefähr, daß diese Ausstellung angewandter Graphik gerade jetzt zustande kam. Wägen viele nur mit einer gewissen Scheu das Wort „Gelegenheitsgraphik“ hören, weil sie sich darunter etwas Trübenes, Subjektives, Persönliches vorstellen, so wird diese mit viel Liebe und Sorgfalt zusammengetragene Schau dazu beitragen, alle Bedenken zu zerstreuen, und im Gegenteil dem künstlerisch und kulturhistorisch so bedeutsamen Schaffen neuen Auftrieb verleihen. Das Verständnis und anregende Mitgehen des Publikums könnte einer neuen Blüte in der Gelegenheitsgraphik den Weg ebnen. Denn, daß wir heute auf diesem Gebiet große Köpfe haben, das beweist der letzte Saal dieser Ausstellung.

Doch fangen wir vorne an. Es ist erfreulich, daß man die gezeigten Stücke aus dem engen Sammelkreis herausgeholt hat, um sie in einem vielseitigen Überblick über ihre Formen und ihr Gehalt dem Volke wiederzugeben. Diese kleinen Kostbarkeiten sind in einer abwechslungsreichen und übersichtlichen Form zu einem Dokument deutschen Familienstils, deutscher Seelenkraft und deutschen Kunstschaffens verknüpft. In langen Reihen hängen diese wertvollen Werke vom Erblühen Albrecht Dürers bis zur modernsten Familienanzeige, alles Urkunden menschlichen Lebens, gemütsvoll und liebenswürdig, aufschlußreich und ganz deutsch.

Wieviel Kulturgeschichte wird aus diesen Blättern lebendig, wieviel seelischer Gehalt steckt in ihnen. Schon die Bucheinlegerzeiten des 16. Jahrhunderts sind stimmungsvolles Zeugnis jener Zeit und jener Menschen. Da beginnt es mit Wappen und Porträts, führt fort mit ornamentaler Umrahmung und Symbolik aller Art. Wir lesen die Namen D. Johannes G. A. Sebald Behn, Wilhelm Virheimer, jeden Stille in Briefmarkenart bis zu ganz neuen ausfallenden Allegorien, Initialen, Bildnissen usw. Wir erleben die Verfallsperiode um 1850 bis zur Neubelebung durch Ringer, Thoma, Kienzl u. a. um 1880. Und dann folgen Stille zu allen Gelegenheiten: Vatentriebe, Glückwunschblätter zu Hochzeit und Geburt, Beileidschreiben, Gedächtnis- und Stammbuchblätter, in lieblichen und darten, in zierlichen und groben Formen, alle Techniken

und vertreten. Die Wiederbelebung wird zur Wille für dieses Schaffen: Neujahrswünsche, Besuchskarten, Einladungen, Briefe, Klapp- und Bräutigarten entstehen in mannigfaltigster Manier, werden zur Spielerei, zu neckischem Witze zu sentimentalen Gefühlsdokumenten.

So zieht es durch die ganzen Jahrhunderte bis zu den Neuen. Da tauchen Namen eines Schiele, Körner, Kreibitz, Kunz, Kother, Frank, Bollert, Fibus auf, eine Kleinkunst voller Einfälle und Innigkeit, voller Humor und Laune.

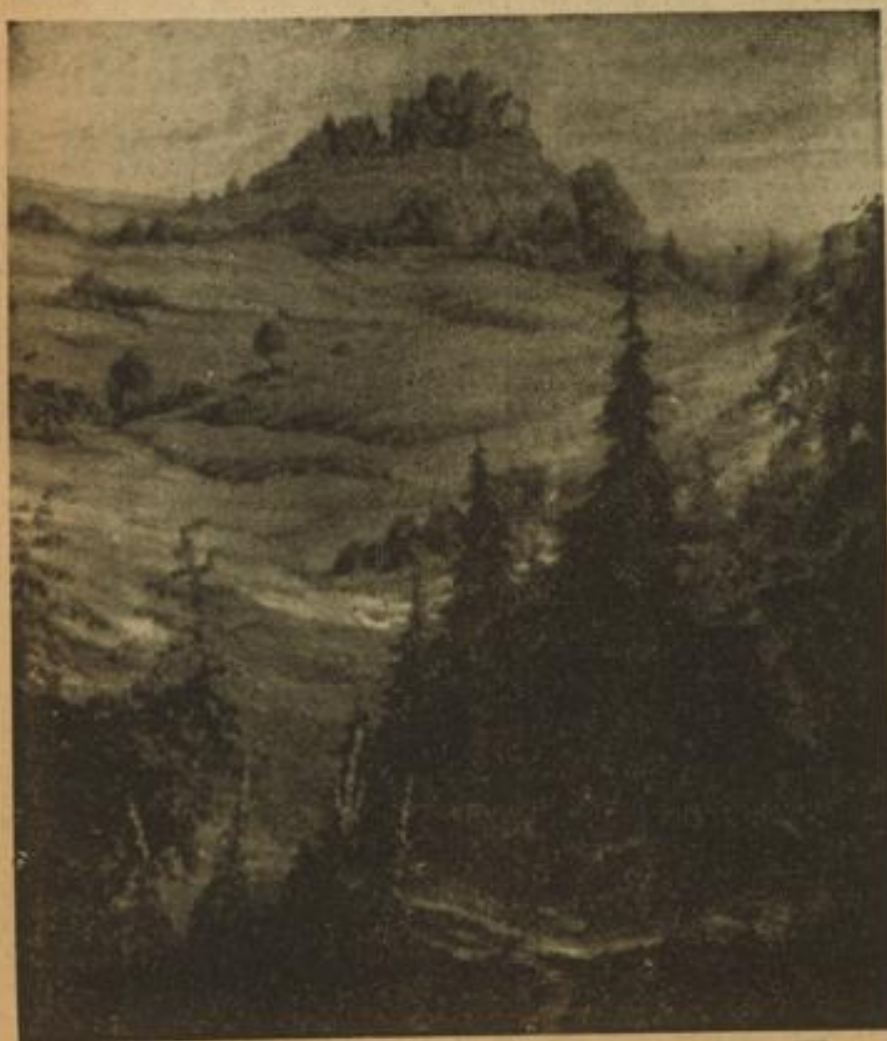
Gelingt es, den Besucher dahin zu belehren, daß hier einer vollstänigen Kunst wieder zum Aufstieg geholfen werden muß, gelingt es, die Werthaftigkeit dieses Schaffens für die bürgerliche Kultur dem Publikum einleuchtend zu machen, dann ist der Zweck der Ausstellung erfüllt. Gerade auf diesem Gebiet liegt für uns eine kulturelle Sendung. Wir haben auch hier vieles nachzubolen und wiederzuzumachen. w.

## Von deutscher Seele

### Dürer's „Vier Apostel“

In seiner Abhandlung „Ehrendenkmal um feres Albrecht Dürer“ hat der Bahnbrecher der Romantik, Wilhelm Badenroder, als erster auf die national-reformatrische Bedeutung des Schaffens Albrecht Dürers hingewiesen, die er dem Wirken Martin Luthers an die Seite stellt. In diesem Sinne sind die „Vier Apostel“ der Inbegriff des evangelischen Bekenntnisbildes. Man hat sie lange dahin mißverstanden, als ob sie gegen Rom gerichtet seien. Tatsächlich aber wendet sich Albrecht Dürer in diesen Bildern gegen die Schwärzerei der Wiederläufer und Selbsterlöser, was sie zu doppelt merkwürdigen Dokumenten der deutschen Reformationsgeschichte macht.

Dr. W. Fraenger, der vorgestern in der Nachsendung des Süddeutschen sprach, ist durch seine umfassende Kenntnis der künstlerischen, literarischen und religiösen Kräfte des späten deutschen Mittelalters, wie kaum ein anderer dazu berufen, uns in die geistige Lage Deutschlands, aus der die „Vier Apostel“ gewachsen wurden, einzuführen. Er gab uns damit einen außerordentlich wertvollen Beitrag zur ewigen Gestalt des Deutschen, die seit dem Zeitalter der Klassik und Romantik in der Sinnbedeutung der Kunst und der Geschichte, der Dichtung und des Weltbildes gleichermassen Form und Gehalt empfängt.



Hermann Runze.

**Ausg.**  
Mit 10  
Sonntag  
am 28. O  
empfangen  
der Volk  
aufmerksam

**Reichs**

In el  
Reichsba  
tionsspr  
kam zum  
ten werde  
len Erfolg  
währt in  
zu den V  
Deutschlan  
gent Ermä  
men hinzu  
planmäßige  
gangstarke  
gelangene  
len in Ver  
stündigkeit  
Reisen dur  
Schon leht  
Zagen Ku  
angestred  
gegeben  
Deutschlan  
land werde  
stündigkeit  
reiter der  
störte die  
germeiter  
Oberammer  
Wage gebo

**N**

Wors  
kammer be  
lichkeit zue  
50jähr. G  
den wegen  
geduldet  
Lehrer die  
Die Gestr  
Ghemann  
straße von  
gesamt drei  
In einem  
im Alter be  
Häufelber  
den ansehn  
von sechs

**Schwe**

Heilig  
Dienstag  
Erfurt) 3  
gehört, im  
der sich m  
vollkommen  
und andere  
Feuersbrun  
werden kon  
häuser, auf  
besondere  
Wasser f  
Scheunen  
der diesjäh  
konnte mit  
Schweine  
men zum C

**(Mediations)**

Wir erin  
die Mediat  
persönlich  
gar Zukun  
lag abersch  
finanziell G  
Deutsch  
Freitag,  
Sol", U 4, 12

Redaktions  
Rt., 20.15  
Ra. Kletter

Chilant. D  
Beratung  
Lambert  
oben we  
ten ihre G

Schwinger  
werden ab  
gerichtet  
mangelhaft  
Schweine  
finder sich

Jungbuck  
tm Lokal „Z

**Für  
Hau  
trin**

**M  
Ve  
lin  
Tel**



Seidenweiches Haar durch  
**SCHWARZKOPF SCHAUMPON**  
mit Haarglanz  
Haarglanz erleichtert das Frisieren



# Der Blutsonntag von Düsseldorf

Von Prof. Dr. Friedrich Grimm

In würdigen Felsen liegt man in diesen Wochen am Rhein die jehannischen Gedenktage der Separatistenkämpfe. Aus diesem Anlaß erinnern wir dem in der Konstantinischen Verfassung, Hamburg, erschienenen Werk von Prof. Dr. Friedrich Grimm „Der Blutsonntag von Düsseldorf“, das eine umfassende, dokumentarisch belegte Geschichte jener Kämpfe darstellt, nachstehenden Auszug:

Als aber der passive Widerstand zu Ende ging, hielt das Pariser Komitee die Zeit für gekommen, die letzte Waffe, den Separatismus, einzusetzen. Damit hoffte man, das lang-ersehnte Ziel, die Rheingrenze, endgültig zu erreichen. Am ersten Sonntag nach Aufgabe des passiven Widerstandes, am 30. September 1923, sollte ein entscheidender Schlag erfolgen, und in Düsseldorf, der Regierungshauptstadt des rheinischen Industriebezirks, dem Sitz der Rheinarmee, die Rheinische Republik ausgerufen werden. Sorgfältig waren die Vorbereitungen getroffen. Das Zusammenwirken der separatistischen Leitung in Mainz und Wiesbaden mit der französischen Eisenbahntategie und der Partei war deutlich erkennbar. Der Amtsinhaber Dr. Liebing, Mainz, neben Dr. Dörten einer der Führer des Separatismus, hatte bei der Regie über siebzig Sonderzüge befehligt, die aus der Pfalz, der Eifel und dem Moseltal, aus Kreuznach, Bingen, Worms, Koblenz und Trier, Bad Ems und Bonn heraus, verführte Leute mit ihren Familien nach Düsseldorf schafften sollten. Man hatte ihnen vorhergesagt, daß sie in Düsseldorf mit offenen Armen aufgenommen und einen Spätsommertag, einen Rheinischen Tag in der schönen Runkelstadt, erleben würden. Wie immer gäben auch hier die Einladungsstellen der Separatisten als Freifahrtscheine für die Regiebahn.

Die Sicherheitsbeamten ließen deutlich die Enttäuschung erkennen, die bei ihnen durch die schwache Beteiligung hervorgerufen worden war. Die Zahl der Mitfahrer war nicht so stark, wie die Voraussetzungen es erhoffen ließen. In Pöndorf bestiegen zum Beispiel nur vier Personen den Zug, in Emseloh zwei. Man schien doch nicht genügend „vorgearbeitet“ zu haben. In Duisburg blieben zwei Sonderzüge mangels Beteiligung auf dem Bahnhof stehen. Der in Würzburg in Bayern gedorene „Rheinländer“ Mathes leitete in Düsseldorf das Unternehmen. Er hatte, um den Erfolg sicherzustellen, mehrere tausend Verwundete zusammengezogen, den sogenannten „Rheinlandschutz“, zum Teil vorbestrafte Gefangen aus aller Herren Länder, die unter Führung eines polnischen „Chefs der obersten Leitung“ am 30. September 1923 am Bergischen Löwen in Düsseldorf eine Parade abhielten und einen Hohnschrei schrien. Die Mitglieder dieses Selbstschutzes, die die Polizeigewalt übernehmen sollten, hatten Ausweise, die halb in deutscher, halb in französischer

Sprache abgefaßt waren, und die den französischen Behörden gegenüber zugleich als „Waffenbescheinigung“ galten.

Der Regierungspräsident Grünher hatte von Barmen aus telephonisch der Stadtverwaltung in Düsseldorf den Befehl erteilt, die Kundgebung mit allen Mitteln zu zerstreuen. Die Gewerkschaften hatten einen „toten Sonntag“ angeordnet. Die ganze Bevölkerung von Düsseldorf, mit Ausnahme der Kommunisten, die gegen die Separatisten noch einen besonderen Umzug veranstalteten, blieb in den Häusern. Erschrocken saßen die bedrängten Eisenbahner, als sie durch die ausgefüllten Straßen von Düsseldorf zogen, daß es mit dem bürgerlichen Empfang doch anders bestellt war. Die französischen Behörden in Düsseldorf, denen der Befehl Grünher's bekannt geworden war, gaben der deutschen Stadt- und Polizeiverwaltung die Weisung, daß bei der Kundgebung der Sonderzüge die deutsche Polizei nicht intervenieren dürfe. Nur die holländische blaue Polizei sollte den Sicherheitsdienst auf den Straßen versehen. Die Schuttpolizei mußte in der Kaserne zurückgehalten werden. Sie durfte nur bei blutigen Zwischenfällen oder bei Plünderungen eingesetzt werden, aber auch dann nur auf speziellen Befehl des Polizeibergemeisters Dr. Haas, der wiederum diesen Befehl nur

mit Zustimmung des französischen Kommandanten Morin geben durfte.

Gegen 4 Uhr nachmittags begann der sogenannte „Rheinlandschutz“ damit, die wenigen blauen Schutzleute, die für den Sicherheitsdienst viel zu schwach waren, zu entwaffnen. Mathes wollte selbst die Polizei übernehmen, sich der öffentlichen Gewalt bemächtigen und Regierung, Rathaus und die anderen öffentlichen Gebäude besetzen. In der Altstadt fielen überall Schüsse. Die Lage wurde bedrohlich. Zivilisten und entwaffnete blaue Schutzleute kamen in der Schuttpolizei an und meldeten, daß der Rheinlandschutz die blaue Polizei angreife; mehrere blaue Polizisten seien schon verwundet, die Schuttpolizei müsse eingreifen.

Aber der Befehl von oben blieb aus.

Da entschloß sich ein junger Offizier, der Hauptmann Winkelmann, auf eigene Verantwortung das Sonderkommando herauszutreten zu lassen. Ein anderer junger Offizier, der Oberleutnant Pohl, Reife des Admirals v. Pohl, gab den Befehl weiter, der aber in dem allgemeinen Wirrwarr zunächst nicht durchdrang. Winkelmann wiederholte den Befehl, und nun führte der Hauptwachmeister Heil die Leute seiner Hundertschaft auf die Straße. Die Schuttpolizisten, die vorsichtig



SM sammelt für die Winterhilfe

Unser Bild zeigt Berliner SM-Mitglieder beim Sammeln von Kleidungsstücken, Lebensmitteln und Geldspenden für das große Winterhilfswerk der Reichsregierung.

## WAS WOLLEN DIE FRAUEN VON FLINK?

SPIONAGE-ROMAN UM LEUNA  
VON PAUL BURG

Copyright by Gustav Weis Verlag  
G. m. b. H. Leipzig

25. Fortsetzung

Aber ohne alle Kleider auszuziehen!

Es mußten doch Komplizen dabei sein!

Der lachende Schutzmann wurde sehr nachdenklich.

Indessen nahm Flink die Sachen zusammen und trug sie sorgsam auf seinem Arme nach Hause, denn es brauchte nicht erst wieder ein Protokoll über diese Blamage angefertigt zu werden, das dann in den Akten offen zum erstenmal und die Heiterkeit der Kollegen erregte.

Terwelen wartete in der Heißhosen Wohnung der Afffent auf ihn. Er setzte sich in das Sofa und zündete eine Zigarre an, um sich noch zu dicken. Auf einmal ging eine Tür in der Wohnung, Achtung! Der Afffent warf die Zigarre weg und sprang auf. Er knippte das Licht an und langte nach seinem Revolver.

Doch es war nichts.

Nach einer Weile wieder Geräusche.

Wieder vergessliches Warten. Ungeduldig wanderte der Afffent noch einmal durch die paar Zimmer — seine Taschenlampe leuchtete ihm dabei. Der Lichtkegel glitt überallhin in der Kammer trat er auf dem zugelegten Bett ein Gesicht.

„Halt! Stehen Sie sofort auf, Herr!“ rief der Afffent. „Sie sind der Regierungsrat Pohl!“

Eine schlaftrunkene Stimme brummte etwas, warf sich hoch und wollte aus dem Nachtschlaf die Waffe...

Da erschloß das Licht. Poltern und Klirren. Ein feines Knacken, ein Fluch. Als die Deckenbeleuchtung aufklammerte, stand der Regierungsrat Dr. Pohl gefesselt in seiner Schlafkammer. Er war völlig nackt, was den Afffenten das verwunderte, denn alle Welt trug doch nichts im Bett ein Hemd oder — in den feineren Ständen — einen Schlafanzug. Er befahl sich seinen Fingern näher und ging um ihn herum. Sein Blick fiel auf das offene Fenster. Er trat heran und sah hinaus. Halb männlich unter dem Fenster zog sich eine Männerbin.

Beim Weigerten vom Fenster ließ der Afffent sich auf etwas Weiches... ein zartes

Stoffgebilde hob er auf und ließ es durch die Luft flattern, ein düstiges Frauendemd...

„Aha, mein Herr! Wir machen solche Spaziergänge... aber wo haben Sie denn all das andere gelassen, das Sie heute abend beim Weggehen an sich trugen... die feinen Strümpfe und Schuhe...?“

Keine Antwort.

Der Afffent drehte das Bett um und um. Auf dem Boden am Fußende fand er Sand und frische Schmutzspuren. Das verwunderte ihn nicht weiter. Er zog seinen Gefangenen notdürftig an und beförderte ihn im Morgenrauschen auf die Straße. Die nächste Trostschle brachte die beiden ins Polizeipräsidium.

„Herr Rat, ich habe einen Transvestiten gefangen.“

„Einen Transvestiten? Ja, das ist doch... weiß es denn Flink schon?“

Der Afffent suchte die Achsel.

Das wird ja immer besser! Na, der Kommissar wird Augen machen! Da trat Flink ein... er konnte sich den Morgenbericht ersparen — sein Chef hielt ihm das Corpus delicti triumphierend entgegen.

„Wo sind nun die andern schönen Sachen?“

„Bei mir zu Hause, Herr Rat!“ gestand der Kommissar Kleinlaut und wies den Blick der beiden Männer.

„Bei...? — — — Ja, Flink, sind Sie denn nicht geschäftig? Das ist doch die Sekretärin... sozusagen Herr — Fräulein Regierungsrat Dr. Pohl, wofür der Name echt ist... und Sie haben? Ja, Flink, das ist ja ein wahres Lustspiel!“

„Laut lachte der Rat — leise erklärte der Kommissar, es sei sein größter Reizfall, seitdem er Kriminaldienst tue. Aber wie hätte man auch ahnen können!“

„Rat!“ meinte der Rat gelassen. „Geld ist ja damit die Frage noch nicht ganz, denn dieser Mann hat wohl nur am Abend seinen weiblichen Geliebten freien Lauf gegeben und nur Weiberleidung getragen, wenn ihm niemand ins Gesicht sehen konnte. Mit einem solchen

Männergesicht ist das bei Tage nicht zu machen.“

„Er hat uns aber doch lange getäuscht und auf falscher Spur gehalten.“

„Es fehlt uns immer noch die Meisterin... nun wird sie auch weg und über alle Berge sein, bester Flink.“

Schade, schade, denn ich hätte doch gerade diese Dame wenigstens gern einmal von Angesicht zu Angesicht gesehen. Man wird da in seinem Bericht eingestrichen müssen, daß man...“

„Herr Rat, ich bringe sie Ihnen, so wahr ich lebe!“ Flink rannte hinaus. Der Chef besah sich unterdes ein wenig mit dem Afffenten, der diesen guten Fang getan hatte.

„Mein Lieber, Sie haben über Ihren Auftrag hinaus Scharfsinn bewiesen; ich werde mir das zu merken wissen und Ihnen bald wieder eine Aufgabe zuteilen, die selbstständig behandelt sein will. Unser guter Flink hatte sich da ein bißchen viel auf einmal zugemutet, denn so viele Weiber und dazu noch eins, das gar kein ist, sondern ein richtiger Kerl, das kann einen ja allgemein um den Verstand bringen! Reinen Sie, daß er die Führerin noch aufbringt!“

„Bestimmt, Herr Rat, denn jetzt ist er erst richtig in Fahrt, weil er eine grenzenlose Lust im Leibe hat.“

„So, so. Ich bin wirklich gespannt...“ Der Rat ließ sich den Weib-Mann Pfeil vortführen und begegnete ihm nicht gerade entgegenkommend.

„Sie haben den Spionen mindestens Vorschub geleistet — Sie haben über Kampfgase Bücher entliehen, haben mit einem notorisch abelberufenen Subjekt unter einer Decke gehandelt und sind zu ihm nie anders als in Frauenkleidern gegangen. Was haben Sie dazu anzuführen?“

„Herr Kriminalrat, ich habe ganz harmlose Dinge getan wie der andere Mann auch, auf den Sie so schelten... ich gebe zu, daß es ungewöhnlich ist, in Frauenkleidern herumzuspazieren. Jeder hat doch heute einen Knack, nicht wahr. Einmal bin ich sogar in ein Gartenlokal gegangen. Da habe ich den andern getroffen, er lud mich zu sich ein, wir waren oft zusammen, und ich tat ihm manchmal einen Gefallen...“

„Sie schreiben für ihn, wußten Sie, was er trieb?“

„Ne habe ich für ihn geschrieben! Das bezogte er selber, wenn ich bei ihm war... dann zog er sich selber als Stenotypist an.“

„Nennen Sie dieses Buch?“ fragte der Rat streng und hob das Buch über Kampfgase hoch.

„Ja, das habe ich für ihn entliehen.“

„Haben Sie sich bei alledem nie etwas gedacht?“

Der Regierungsrat schweig eine Weile.

„Nun?“ fragte ihn der Kriminalrat leise und gütig, denn er erkannte, daß der andere ein ehrlicher Mensch war und jetzt im Begriffe stand, sein Herz zu erleichtern. „Haben Sie, Herr Doktor, sich nie Gedanken gemacht über manches, was Sie da in Ihrem Transvestitenklub zu zweien oder wievielen sahen?“

Der andere stand auf und machte eine Bewegung, als würde er etwas wie eine drückende Last von seinen Schultern.

„Ja“, sagte er. „Das habe ich. Ich habe mich mit dem Manne, dessen wahren Namen ich nicht einmal kenne, so hineingelegt in das traumatische Fieber, daß ich wie er den Krieg verdammten lernte, den ich doch selber als Offizier mitgemacht habe. Vielleicht sind in mir Elemente wirtlich, die ich nicht so erkenne, vielleicht ist auch in jedem Menschen ein Stück davon... sozusagen im Manne... ich haß ihn jedenfalls, zuerst halb spielerisch und dann halb aus Anteilnahme und wie von einem geheimen Reiz gejagt, die Wege finden, wie man als Frau die Männer bei ihren Vorbereitungen zum Kriegshandwerk überlistet und lahmlegt.“

„Haben Sie — unterbrach der Kriminalrat — denn niemals etwas wie männlichen Widerwillen dagegen empfunden? Ich meine, hat es Sie als alten Frontoffizier denn nicht angeekelt? Eigentlich müßte Ihnen doch gequält haben bei dem Gedanken: du machst dein eigenes Volk wehrlos! Oder wußten Sie nicht, um was es ging, wenn Herr Lepelt an das Mikrophon trat und seine Amazonen anrief zur Spionage?“

„Weil nicht schwer.“

„Und Sie taten nichts gegen sich selber — gegen Ihre Gefühle?“

„Doch... ich hoffte immer, ja, ich wußte es gewiß, daß all das nur Labanquepiel der andern war, denn sie würden nie etwas finden, es würde ihnen nicht gelingen... es war ja gar nichts da zum Spionieren, was den Krieg betraf!“

Fortsetzung folgt!

Nach dem...  
bei sich in...  
Kapitän...  
Bombard...  
Witz, M...  
stände an...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

An Reich...  
kommen...  
Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen

Reichsbank...  
auf 270,0...  
Wesche...  
darüberh...  
die Effektiv...  
abgenommen



**Steuergewaltsteine.**  
 1884/85: Berlin 100%, Frankfurt 100%;  
 o. 1935: Berlin 93%, Frankfurt 93%; do. 1936:  
 Berlin 86%, Frankfurt 86%; do. 1937: Berlin 80%,  
 Frankfurt 80%; do. 1938: Berlin 77%, Frankfurt  
 74%; Berechnungstaxe Berlin 87%, Frankfurt 87%.



**PELZE**  
UND  
**STOFFMÄNTEL**  
STETS ERSTKLASSIG UND PREISWERT  
**CHR. SCHWENZKE**  
DAS SPEZIALHAUS FÜR PELZE AM MARKT

Den preiswerten  
**TEPPICH**  
finden Sie bei  
**Götz, D 1, 13** Kunst-  
straße  
Haargarn ca. 2 x 3 m = RM. 27.—  
Tournay ca. 2 x 3 m = RM. 78.—  
Annahme von Ehestandsdarlehens-Scheinen 9640 K

**Capone** Küblers  
Hanna-Mosen  
Hanna-Röcke  
Qu 1, 12 In allen Größen und Farben

**E K**  
bürgi für Qualität 2318 K  
**Edmund Kürten**  
Krappmühlstraße 25, Fernsprecher 43379

**Gold** für die Gesundheit ist  
**Samengold**  
Eine Packung „Samengold“, eine  
Woche ausreichend, kostenlos!  
fördert den Stoffwechsel, reinigt die  
Säfte und belebt die Drüsentätigkeit  
stärkt den Lebenswillen und verleiht  
dem Körper eine elastische Spannkraft  
Jeder sollte sich vor dem Kauf von der Güte dieses  
bewährten Naturproduktes überzeugen. 4872 K  
Käuflich ist „Samengold“ in Apotheken und Droge-  
rien zum Preise von RM. 1.— pro Original-Packung.  
Gratis-Packung durch Repha G.m.b.H., Hannover

**Tausende**  
**deutscher Kinder**  
verdanken Gesundheit und Kraft  
der geschmeckenden Kraftnahrung  
**Malto-sellol**  
aus Lebertran-Malz-Katze  
Sparen auch Sie es Ihrem Kind!

**Hydr. Obst-  
u. Weinpressen**  
Ein- u. Doppelkorbsystem  
Neueste Modelle, mit voll-  
kommen freistehenden Körben,  
patentantl. geschützt  
Korbabhebvorrichtung,  
für Apfelwein- und Leber-  
kellereien liefert in erst-  
klassiger Ausführung bei günstigen Zahlungsbedingungen  
**J. Dieffenbacher Söhne**  
Maschinenfabrik, Eppingen i. B., Tel. Nr. 30 — Gegr. 1873

**Todes-Anzeige**  
Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung,  
daß gestern meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter  
**Anna Spreng, geb. Herre**  
nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist.  
Mannheim, E 2, 11, den 25. Oktober 1933.  
In tiefer Trauer:  
**Johann Spreng u. Kinder**  
Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 3 Uhr, von  
der Leichenhalle aus statt. 8923

**Hifler-Reden**  
und Ansprachen der Führer  
auf dem Parteitag in Nürnberg  
mit vielen Abbildungen — Preis nur RM. 2.—  
»Völkische Buchhandlung«  
nordisch gerichtete, nationalsozialistische Buchhandlung  
des „Hakenkreuzbanner“-Verlags, Mannheim P 4, 12

**Fuß- Hilfe**  
finden Sie stets in dem ersten fachwissenschaftlichen Spezial-Institut für  
**moderne Fußpflege**  
Bei allen Fußschmerzen, gleich welcher Art, wenden Sie sich vertrauensvoll an mich.  
Berate Sie kostenlos und gewissenhaft!  
Mein Bestreben ist, nur Outes zu leisten und Fußkranken Menschen zu helfen!  
Eigene fußorthopädische Werkstätte für Einlagen und Bandagen nach Maß u. Abdruck  
**Andreas Schlosser**  
Arztl. gepr. Fußspezialist und Fußorthopäde  
Herschelbad Telefon 21207 U 1, 21

**Der schlechteste Herd**  
wird wieder wie neu repariert. Garantie für Bren-  
nen und Backen. Alle Reparaturen an Herden  
und Öfen, sowie Setzen, Putzen und Ausmauern  
**Ofensetzerei Herdschlosserei**  
F. Krebs, J 7, 11 Telefon 28219

**Bitte!**  
Wer kann mir den jetzigen Aufenthalt der  
**Elisabeth Kimmer, geb. Ehscheid**  
mitteilen? Belohnung zugesichert.  
An S 2, 15a, Mannheim 4829K

**Deutsche Frauen und Mädchen!**  
Besucht die bis 1. Nov. 1933  
ohne Kaufzwang stattfindende  
**Handarbeits-Ausstellung**  
(ca. 150 Modelle) im 3000KSchwe  
**Wollhaus Wolber**  
Hockenheim  
(Ecke am ev. Kirchenpark)  
Eintritt frei! Anleitung kostenlos!

**Nur kurze Zeit!**  
Wissenschaftliche  
**Handlesekunst**  
Charakter, Ehemöglichkeiten usw.  
Ereignisse mit Jahres-Angabe  
Frau Ulla Hanzel, Schülerin v. E. Isenber-  
Haldane, Mannheim, L 12, 9, part. Sprech-  
zeit 11—1 und 3—7½ Uhr. Samstags von  
10—1 Uhr. 4826 K

**Karl Stahl, D 1, 11**  
Feinkost — Käse — Butter  
Aus reicher Auswahl  
feinst. Käseaufschnitt ¼, 35.-  
16.9 K

Bei Magen-Kopf-  
u. Gliederweh  
hilft oft ein  
guter Kräutertee!  
Sämtliche Medi-  
zinal-  
kräuter  
in bester Qualität stets vorrätig bei  
**Ludwig & Schüttelheim**  
Maschinen-Druckerei  
Telefon 27715/16  
Friedrichsplatz 19  
(Ecke Augusta-Anlage) Tel. 41483

Pracht-  
volle **Küchenmodelle**  
beste  
**Qualitäts-Schlafzimmer**  
sowie sämtliche Zimmer und Einzelmöbel  
finden Sie in reicher Auswahl zu kulant  
Bedingungen im  
**Möbelhaus Zimmermann N 4, 20**  
— Billiges Sonder-Angebot zu Ehestandsdarlehens —

**Strümpfe**  
**Handschuhe**  
**Socken**  
3213K  
**Wolle. Handarbeitsgarne**  
**Carl Baur**  
Kunststraße N 2, 9

**Corsets**  
Corselets  
Leibbinden  
Büstenhalter, Trikotagen  
Gaby-Mieder-Haus  
**ALBERS-DERNER, P 7, 18**

**2 eich. Schlafzimmer**  
gute deutsche Werkmannarbeit, kein  
Ramsch, reich mit Nußbaum abgesetzt,  
kompl. m. eleg. groß. Friseur-  
oder Waschkommode für nur  
**395.-**  
Eine wirkliche Gelegenheit, ein gutes  
Zimm. bill. zu kauf. Prüfen Sie bitte selbst.  
**Möbel-Bachmann, Qu 2, 9**

**Alters- und Pflegeheim**  
in ruhiger, schöner Lage  
Heidelberg (Neuenheim)  
**Frau Dir. Wilkening**  
Heidelberg  
Weberstraße 13 Tel. 4251

**Württemb. Tafelbrot und Apfelwein**  
vom Erzeuger direkt an Verbraucher!  
Tafelbrot so billig — ein Versuch überzeugt.  
Reiner Apfelwein 20 Wg. das Liter, von  
100 Wg. aufwärts franco, 1a prima württemb.  
Tafelbrot in all. Sorten, wie Goldparade,  
Rosttopf, Renneten, Schweißbrot, Zehn-  
ringer Winterambour, Schweißbrot, Blut-  
streifen u. a. m., liefert d. 14 bis zu 17 Wg.,  
die 50 Kilo ab Station geg. Nachn. Ver-  
packt zu Selbstkosten, es kommt garant.  
nur einwandfr. Ware zum Versand. (48818)  
**Emil Rädler, Obstverpacker,**  
Weiler d. Heilbronn/R.

**Oktober**  
**27.**  
1933  
Dieser Termin für die  
**November-  
Mitteilungskarten**  
ist unbedingt einzu-  
halten, damit keine Un-  
stimmigkeiten in der  
Belieferung entstehen.

**Hakenkreuzbanner-Verlag**  
G.m.b.H. — Vertriebs-Abteilung

**Bekanntmachung.**  
An der Gewerbeschule II Mannheim wird im Winter-  
halbjahr 1933/34 das 1. Semester der 4834K  
**Fachschule für Elektrotechniker**  
bestimmt durchgeführt. Weitere Anmeldungen sind noch  
erwünscht.  
Unterrichtsbeginn am 3. Nov. 1933.  
Der Direktor:  
Herbold.

**Reichsverband Deutscher Makler (RDM)**  
für Immobilien, Hypotheken und Finanzierungen  
Ortsgruppe Mannheim e. V.  
ladet  
sämtliche organisierten und unorganisierten  
**Makler**  
arischer Abstammung von Mannheim und Um-  
gebung sowie den Bezirken Heidelberg, Weinheim  
und Schwetzingen zu einer am kommenden  
**Freitag, den 27. Oktober, 20.00 Uhr**  
in den Räumlichkeiten des „Saalbau“, N 7, 7, in  
Mannheim (großer Saal) stattfindenden großen  
4831K

**Werbeversammlung**  
ein. Es wird erwartet, daß sämtliche bei den  
jeweiligen Bezirksämtern gemeld. Makler  
restlos an dieser Veranstaltung teilnehmen.  
Der Ortsgruppenführer: Götz

**Statt Karten!**  
**Dr. Werner Esser**  
**Elisabeth Esser**  
geb. Wirtz  
Vermählte  
Mülheim-Ruhr Mannheim  
26. Oktober 1933 Schwarzwaldstr. 45  
4867 K

**Schwetzingen u. Umgebung**  
**„Mayerhof“**  
Heute 9556 K  
**Schlachtfest**  
Samstag und Sonntag  
Baserbraten  
unser Rigout  
Es laden freundlichst ein **Jak. Weislogel**

**Zwangsversteigerung.**  
Am Freitag, den 27. Oktober 1933, nach  
mittags 2½ Uhr, wird in Schwetzingen am  
Rathaus gegen bare Zahlung im Ver-  
steigerungsweg öffentlich versteigert:  
1 Bodenfläche, 1 Bärenschranke mit Glas-  
schleibetür, 2 Schweine, 1 Schneide-  
maschine, 1 Radioapparat, 1 Rastenschrank,  
1 Personenauto, 1 Zimmerbühnen, 1 K. ebe-  
1 Schrank, 1 Klavier, 1 Singer-Näh-  
maschine, 1 Ausziehtisch mit 4 Stühlen,  
1 Harmonium, 1 Grammophon, 1 Teppich.  
Schwetzingen, den 25. Oktober 1933.  
9548 K. Schm. Schettnig u. Schwarz,  
Beichtövollzieher.

**Emil Helfrich**  
**Irene Helfrich**  
geb. Hof  
Vermählte  
Schwetzingen,  
26. Oktober 1933.  
9558 K

**Jahrgang**  
**Offe**  
Jünger  
welcher  
senioren  
gehrnt  
Künstler  
**Exi**  
Teilhaber  
von Kontur  
funkt. Ort.  
Küngel, unt.  
**Tabakwa**  
im bayri  
für energ  
guter Famil  
**Ver**  
23—28 Jahre  
bei freier  
Büro.  
Hilfsarbeiter  
für Spezial  
geeignet für  
Angebote mit  
unter Nr. 45  
Büro.  
Aufgeweckter, eb  
Jünger  
als Arbeiter u.  
gleitmann gel.  
geb. m. Bild u.  
Büroangabe u.  
4838 K arbeiten.  
Kräftig, ehrl. Ju  
der das Fleiß  
handwerk erler  
will, besucht. 90  
Vol. Graf, M  
darf, 23.  
Lehrmädch  
mit gründlich. B  
bildung gel. B  
schriftl. Angebote  
Bild u. Nr. 4837  
den Verlag erbet  
**Zu ve**  
R 3, 14, 3 T  
**2 Zimm**  
sofort zu verm  
Groß & Bauma  
Roberte fons  
**3-Zimme**  
m. Wintergart  
belag. m. Bad  
heim, billig zu  
Sonnige  
**3-Zimmer**  
Nähe Bahnhof  
1. Nov. zu ver  
traße 35, Be  
**2-, 3- und 4-**  
Neubau, in de  
zu vermieten.  
Eber- und Ka  
Büro R 7, 48.  
**4-Zimme**  
in Neuha  
zu vermieten.  
Röhren: Bäre  
Werderstraße  
**5-Zimmer**  
zu vermieten.  
**Waldpark**  
Schöne  
v. Hof, zu verm.  
Friedrichsplat  
**9-Zimmer**  
zu vermieten.  
**1 Zim. u. Küd**  
in den H. Gueden  
an ruh. Ort, Reute  
verm. Effen u. P  
8915 an den Ver  
H 7, 3  
Kleine Wohnhau  
dera. 1-Zimmer-Wohn  
an ruh. Ort, Reute  
verm. Effen u. P  
8915 an den Ver  
a. Küdverf. 14. J.  
a. Küdverf. 14. J.  
a. Küdverf. 14. J.







**Ab morgen Freitag**  
das gewaltigste deutsche  
Filmwerk dieses Jahres!



# TUNNEL

Nach dem  
weltbekannten  
Roman von  
**Kellermann**

## Tunnelbau Amerika-Europa

kühnste Vision technischer Zukunft

Eine filmische Spitzenleistung  
von internationalem Rang!

Erstaufführung für Mannheim

# ALHAMBRA

**Roxy**

Heute  
unwiderruflich  
letzter Tag!

Das  
**Ringen**  
um  
**Verdun**

... grandios  
überwältigend  
erschütternd!

Dazu:  
Mit Mittelholzer  
über Afrika

Jugendliche  
Einlaß!

3, 5.20, 7.20, 8.35

**Alhambra**

Heute  
letztmals!

Gust. Fröhlich  
Camilla Horn  
in  
**Rund**  
um eine  
**Million**

Lustige Hotel-  
abenteuer

Außerdem:  
Gutgehendes  
Geschäft zu  
verkaufen!

Jugendliche  
Einlaß!

3.10, 5.45, 8.20

**GLORIA**  
SECKENHEIMERSTR. 13

Ab heute täglich 4.30, 6.50, 8.20  
wieder bei kleinen Preisen

60 - 80 - 100 - 120 - 150 - 200 - 250 - 300 - 350 - 400 - 450 - 500 - 550 - 600 - 650 - 700 - 750 - 800 - 850 - 900 - 950 - 1000 - 1100 - 1200 - 1300 - 1400 - 1500 - 1600 - 1700 - 1800 - 1900 - 2000 - 2100 - 2200 - 2300 - 2400 - 2500 - 2600 - 2700 - 2800 - 2900 - 3000 - 3100 - 3200 - 3300 - 3400 - 3500 - 3600 - 3700 - 3800 - 3900 - 4000 - 4100 - 4200 - 4300 - 4400 - 4500 - 4600 - 4700 - 4800 - 4900 - 5000 - 5100 - 5200 - 5300 - 5400 - 5500 - 5600 - 5700 - 5800 - 5900 - 6000 - 6100 - 6200 - 6300 - 6400 - 6500 - 6600 - 6700 - 6800 - 6900 - 7000 - 7100 - 7200 - 7300 - 7400 - 7500 - 7600 - 7700 - 7800 - 7900 - 8000 - 8100 - 8200 - 8300 - 8400 - 8500 - 8600 - 8700 - 8800 - 8900 - 9000 - 9100 - 9200 - 9300 - 9400 - 9500 - 9600 - 9700 - 9800 - 9900 - 10000

Das blondlockige Sprüh-  
teufelchen

**Anny Ondra**

In ihrem best. Lachschlager:  
**BABY**

mit Marg. Kupfer - Willy Stettner  
Karl Lillen - A. Paulig -  
und den

**Singing Babies**  
die charmannten weiblichen  
Comedian Harmonists

Reichhaltiges, lustiges Bühnenprogramm

Schweinefleisch, Braten 80 J., Kotelett 85 J., Lappen 80 J.  
Ochsenfleisch m. Beil. 64 J., Kalbsbraten m. Beil. 75 J.  
Essigfleisch m. Beil. 50 J., Nierenbraten m. Beil. 70 J.  
Kalbskotelett m. Beil. 70 J., Gekochter Schinken 35 J.  
In Aufschnitt ... 30 J.

Meine Wurstwaren stets erstklassig und frisch:

Fleischwurst u. Cervelat 1/2 18, 65 J.  
In Krakauer 60 J.  
Weißer und roter Magen 1/2 16 J.  
Tägl. frische Rindswurstchen Stück 8 J.

**Hausfrauen  
spart und  
kauft in der Rosenfelder**

MANNHEIM - J 1, 9 - 11

**Bekanntmachung!**

Der Verein der Lebensmittelhändler Mannheim und Umgebung EV., Mannheim, hat in seiner Sitzung im Hause der Bäcker-Innung am 18. Oktober 1933 **beschlossen**, die Verkaufspreise für kräftiges, gutes Bauernbrot wie folgt festzusetzen:

**Großer Laib** . . . . . 3 Pfund **37 Pfg.**  
**Kleiner Laib** . . . . . 1 1/2 " **19 Pfg.**  
**Brötchen** . . . . . 4 Stück **10 Pfg.**

Deutscher Winzer ist in Not,  
Drum trink ein Glas und gib ihm Brot

**PALAST**  
LICHTSPIELE J16 TEL. 26885  
DAS SCHMUCKKÄSTCHEN DER BREITESTRASSE

Ab heute der große  
**Hermann-Löns-Film**  
**„Grün ist die Heide“**

**Camilla Spira**  
das blonde Mädchen der Heide  
**Peter Voß**  
der junge Förster, ferner:  
**Theodor Loos - Fritz Kampers - Fr. Odemar**

Die volksliedhaften Weisen durchklingen diesen Film, der das Schicksal zweier junger Menschen erzählt, die erst nach schweren Kämpfen ihr Liebesglück erringen.

Dazu:  
**Die erste Instruktionsstunde**  
Ein prächtiger Militärschwank mit:  
**Albert Paulig - Paul Heldemann - Wilhelm Bendow**

**Kleine Preise**  
Ab 60 Pfennig — Erwerbslose 45 Pfennig  
Jugendliche haben zu halben Preisen Zutritt

Anfang: 3.30 5.55 8.20 Uhr

**LICHT SPIEL HAUS Müller**  
Heute bis Montag  
die großartige Sensation  
**Tiger Hai**

Donnerstag  
Abschiedsvorstellung  
**Die 4 Nachrichten**  
in ihrem lustigen Stück  
**Der Esel ist los**

Karten 80 Pf. bis 3.- bei Heckel,  
O 3, 10; Buchholz, Dr. Tillmann,  
Rosengarten, I. Verkehrsverein  
Buchholz, Schenk, Blumenhaus  
Lindenhof u. Abendkasse.

**Blumenhaus Hauber**  
Waldhofstraße 10  
Filiale: Untere Pfarrkirche am Markt  
Telefon 506 13

Kränze zu Allerheiligen  
in tadelloser, geschmackvoller  
Ausführung in all. Preislagen

Unentgeltl. Besorgung n. a. Friedhof

**STEMPEL SCHILDER  
SCHABLONEN  
STANZEN  
SIEGEL**

AGRAAT  
GROSSFINGER

F. Grossfinger  
C 3, 3 Tel. 22949

**Bürsten  
Besen**  
Toilette- und  
Putz-Artikel  
nur von  
**Martin Bonifer**  
Mannheim, P 3, 4  
Gegründet 1880.

**Qualitäts-Räder**  
Chrom-Ballon  
41.- 44.- 50.-  
Sonn. Fahrräder in  
allen Ausführungen.  
Martin, Waldhofstr. 7

**Theater-Kaffee „Gold.Stern“**  
Tel. 31778 B 2, 14

Jeden Montag  
Samstag und Sonntag  
**Verlängerung!**

**WULLE**  
Kleiner Meierhof  
P 6, 17/18 / Fernruf 2.219

Gutes Mittag- und  
Abendessen 1.80 J an  
Gelegte Weine.

Inhaber: L. Mohr

**„Ceres“** Erste vegetarische  
Gaststätte Mannheims  
Neuzeitliche Ernährung - Billig u. gut  
Telefon 328 07 M 3, 2 beim Arbeitsamt

**Eisenbahnverein Mannheim**  
Samstag, 26. Oktober, 20 Uhr  
im Friedrichspark  
**Gründungsfeier**  
mit Ball

Eintritt inkl. Tanz 50 Pfg. (4840K)

**Fahrrad-Lampen**

**Scheinwerfer:**

Spitzblende V . . . . . 75  
Spitzblende Chrom . . . . . 95  
Fernscheinblende mit Schraubhalter 1.65  
Focus-Chromblende mit Birne . . 1.95  
Silber-Reflektorblende . . . . . 2.65  
2 Birnen Schalterblende . . . . . 3.35

**Dynamos:**

Nr. 1 Dynamo 4 Volt 3.95  
Nr. 2 Dynamo Chrom 4.75  
Nr. 3 6 Volt Chrom-Dynamo . . 5.50  
Nr. 4a Suprema-Original-Dynamo . 6.-  
Nr. 4b 6 Volt Chrom-Dynamo . . 6.50  
Bosch-Dynamos, Berko-Dynamos . 7.-

**Batterieblenden:**

Batterieform mit rostsicherer Schwabe . . 95  
Trommelscheinwerfer mit Halter . . . 1.45  
Spiegelreflexblende Chrom . . . . . 2.15  
4fach. Schalter Chrombl. mit 2 Birnen . 2.95  
Riesenblende 2 Birnen mit Schalter . . 4.75

**Suprema-  
Universal-Lampe**  
mit Halter für Fahrrad, auch  
als Keller- und Nachttisch-  
Lampe, für 14-16 Std. Licht,  
mit Birne nur . . . . . 1.35

**Supremahaus H.  
MOHNEN**  
N 4, 18 u. J 1, 7 Breitestr.

**Der Zarewitsch**  
Herrliche blühende  
Kartell-Lieder  
Ein großer Erfolg  
Täglich  
2.45 4.30 6.30 8.30

**UNIVERSUM**

**National-Theater  
Mannheim**  
Donnerstag, 26. Oktober  
Miete D Nr. 6 Sondermiete D Nr. 8

**Die Kichers**  
Volkstück in 7 Bildern von Fritz Peter  
Buch. Regie: Hans Carl Müller  
Anfang 20 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

Mitwirkende:  
Erwin Linder - Vera Spahr -  
Hans Simhäuser - Fritz Schmiedel -  
Fritz Walter - Erich Krempin -  
Siegfried Jost - Klaus W. Krause -  
Bem. Kräger - Walter Knaus -  
Lothar Heyl - Karl Hartmann -  
Willy Birgel - Ernst Langheinz -  
Lene Blankenfeld -  
Hermine Ziegler - Karl Marx -  
Elisabeth Stiller - Karl Vogt -  
Josef Offenbach - Karl Wegscheider -  
Kurt Verkoyen - Artur Krell -  
Paul Paulschmidt - Armin Hegge

Morgen: Prinz Friedrich von Homburg Anf.: 20 Uhr

**Neues Theater  
im Rosengarten**  
Vom 27. bis 29. Oktober  
Nachmittagsvorstellungen

**Max und Moritz**  
Anfang 15.30 Uhr Ende etwa 17 Uhr

**LIBELLE**  
die volkstümliche  
Vergnügungsstätte

**Weinhaus Zwerger Qu 7.4**  
Jeden Donnerstag und Samstag  
**Verlängerung**  
Offene Weine in jeder Preislage sowie  
Flaschenbier 1214 K

**DAS**  
Schritt  
Freud  
Erger  
Gleich  
empfehl  
belicht

**Der  
gem**

„Berlin,  
Staatsm  
am Donner  
tische Refo  
Rechtsle  
bah der Gült  
Defennin  
gedanten  
reform ist  
Reichspräsi  
stellt worden  
tagg, wird  
zungssoal  
gegründeten  
Recht, statt

Die Zagu  
„Die Rech  
gehend i  
Geschwer  
einer Ein  
gandamin  
for Bruns  
ein Mügl

Im Zuge  
schaffe in  
der Auschu  
dessen Vorst  
von dem p  
bertreten w

Es besteht  
geschwuch

Ma wesentl  
recht nannte

Es steht in  
Gefellshaf  
der Rechts  
den und f  
menschen  
ität von  
wirklichun  
mente wer  
Möglichkei  
gibt, in S  
Die raffid  
flexion ve  
anderen m  
sein. Verb  
schaft, die  
höheit we  
Das gleich  
teres Stel  
kleinliche  
giftung in  
schuß wi

Die Ref  
soll sich, wie  
rechtlichen u  
glichen. Sie  
teren Ausd  
Geheimrat

**Heu  
übe**